

Institut für Arbeitsmarkt-
und Berufsforschung

Die Forschungseinrichtung der
Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Regional

Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz

1/2014

Pendlerbericht Bayern 2013

Stefan Böhme
Lutz Eigenhüller
Xenia Kirzuk
Daniel Werner

ISSN 1861-4752

IAB Bayern
in der Regionaldirektion
Bayern

Pendlerbericht Bayern 2013

Stefan Böhme (IAB Bayern)

Lutz Eigenhüller (IAB Bayern)

Xenia Kirzuk (IAB)

Daniel Werner (IAB Bayern)

IAB-Regional berichtet über die Forschungsergebnisse des Regionalen Forschungsnetzes des IAB. Schwerpunktmäßig werden die regionalen Unterschiede in Wirtschaft und Arbeitsmarkt – unter Beachtung lokaler Besonderheiten – untersucht. IAB-Regional erscheint in loser Folge in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und wendet sich an Wissenschaft und Praxis.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	7
1 Einleitung	9
2 Mobilität der bayerischen Beschäftigten	11
3 Pendlerströme nach und aus Bayern	12
3.1 Einpendler nach Bayern	13
3.2 Auspendler aus Bayern	15
3.3 Der Pendlersaldo Bayerns	18
4 Pendlerbewegungen in den bayerischen Kreisen	18
5 Strukturmerkmale der Pendler	25
6 Fazit	26
Literatur	29
Anhang	30

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Mobilitätsgrad in Bayern 2005 bis 2013 (in Prozent)	11
Abbildung 2:	Mobilitätsgrade in den Bundesländern im Jahr 2013 (in Prozent)	12
Abbildung 3:	Einpendler nach und Auspendler aus Bayern	13
Abbildung 4:	Einpendler nach Bayern	14
Abbildung 5:	Auspendler aus Bayern	16
Abbildung 6:	Pendlersaldo Bayerns von 2005 bis 2013	18
Abbildung 7:	Durchschnittliche Auspendlerquote auf Kreisebene nach Personengruppen im Jahr 2013 in Bayern (in Prozent)	25

Kartenverzeichnis

Karte 1:	Pendelverflechtungen Bayerns mit anderen Bundesländern im Jahr 2013	17
Karte 2:	Pendlersalden der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013	19
Karte 3:	Einpendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013 (in Prozent)	20
Karte 4:	Auspendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013 (in Prozent)	22
Karte 5:	Pendelverflechtungen der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013	24

Anhangsverzeichnis

Tabelle A 1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Pendelindikatoren für die bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013	30
Tabelle A 2:	Veränderung von Pendelindikatoren der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte - Veränderung 2013 zu 2005	33
Tabelle A 3:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Pendelindikatoren für die bayerischen Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2013	35

Zusammenfassung

Die Pendelmobilität der bayerischen Beschäftigten nahm in den vergangenen Jahren weiter zu, bevor sie in jüngster Vergangenheit stagnierte. Im Jahr 2013 hatten knapp zwei Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ihren Arbeitsplatz außerhalb ihrer Heimatgemeinde.

Die Pendlerverflechtungen Bayerns mit den übrigen Bundesländern haben sich seit dem Jahr 2005 verstärkt: Sowohl die Zahl der Einpendler nach Bayern als auch die Zahl der Auspendler aus Bayern ist seit 2005 angestiegen. Die stärksten Verflechtungen bestehen mit den Nachbarbundesländern Baden-Württemberg und Hessen. Die Zahl der Einpendler aus Ostdeutschland nach Bayern ist relativ stabil geblieben, die Zahl der Auspendler aus Bayern nach Ostdeutschland hat sich dagegen erhöht. Dies kann auf eine verbesserte Beschäftigungssituation in den ostdeutschen Bundesländern hindeuten.

Die Zahl der Personen, die aus dem Ausland nach Bayern einpendeln, hat sich seit dem Jahr 2005 kaum verändert. Nach wie vor pendeln die meisten Personen aus Österreich nach Bayern, allerdings ist ihr Anteil an allen Einpendlern aus dem Ausland zurückgegangen. Deutlich erhöht hat sich dagegen der Anteil derjenigen, die aus der Tschechischen Republik einpendeln.

Das Muster der Pendlerströme innerhalb Bayerns hat sich in den vergangenen Jahren nicht geändert. Der Pendlersaldo fällt in der Regel für die Städte positiv aus. In den meisten Landkreisen ist der Pendlersaldo dagegen negativ. Das räumliche Muster der Einpendlerquoten ist sehr ähnlich. Hier zeigt sich die Bedeutung der Städte als Arbeitsplatzzentren. Hohe Auspendlerquoten finden sich vor allem für Landkreise in den Ballungsräumen und für Landkreise, die eine kreisfreie Stadt umschließen. Relativ niedrige Auspendlerquoten kennzeichnen dagegen Landkreise in eher peripheren, ländlichen Regionen und viele Städte. Betrachtet man die Pendlerverflechtungen zwischen den bayerischen Regionen anhand der Pendlerströme, sticht der Ballungsraum München heraus, sowohl aufgrund des Volumens der Pendlerzahlen als auch bezüglich des räumlichen Umfangs.

Das Ausmaß der Pendelmobilität unterscheidet sich nicht nur regional, sondern auch zwischen Personengruppen. Überdurchschnittlich mobil sind z. B. Hochqualifizierte, Männer und Vollzeitbeschäftigte. Zurückführen lassen sich diese Differenzen u. a. auf Verdienstmöglichkeiten, familiäre Arbeitsteilung oder die räumliche Konzentration von Arbeitsplätzen für Hochqualifizierte.

Keywords:

Bayern, Mobilität, Pendler

Wir danken den Kolleginnen und Kollegen des IAB, vor allem Doris Baumann, Carmen Pilger, Mirko Wesling, Klara Kaufmann und Jörg Althoff für Ihre Kommentare und Unterstützung.

1 Einleitung

Die räumliche Mobilität von Arbeitskräften gilt als ein wichtiger Mechanismus, um regionale Unterschiede zwischen der Arbeitskräftenachfrage und dem Arbeitskräfteangebot auszugleichen. Dabei ist die Mobilität von Arbeitskräften nicht deckungsgleich mit einem Fortzug aus der bisherigen Heimatregion und der Abwanderung in eine andere Region. Denn neben solchen Wanderungsbewegungen umfasst sie auch das Pendeln zwischen Wohnort und Arbeitsort. Im Vergleich zu Wanderungen von Arbeitskräften fällt die Zahl der Pendler¹ deutlich höher aus (vgl. Haas/Hamann 2008 oder Niebuhr et al. 2012). Insgesamt ist die Pendelmobilität über die Jahre immer weiter gestiegen und auch die Distanzen, die Pendler zurücklegen, haben zugenommen. Erst in der jüngeren Vergangenheit scheinen diese Trends abzuflachen und auf dem erreichten Niveau zu stagnieren (vgl. Haas/Hamann 2008 und für die Pendlerdistanzen in Bayern Böttcher 2013). Gegenüber der arbeitsmarktbedingten Abwanderung aus einer Region hat Pendeln den Vorteil, dass nicht nur die Einpendlerregion die Arbeitskraft der Pendler nutzen kann, sondern auch deren Herkunftsregion noch in verschiedener Weise von ihrem Verbleib profitiert. Ein Auspendler trägt mit seiner Güternachfrage zur Stärkung der lokalen Wirtschaft der Herkunftsregion bei. Zudem können Auspendler weiterhin dem potentiellen Arbeitskräftepool der Herkunftsregion zugerechnet werden, falls es dort zu einer erhöhten Arbeitsnachfrage kommt. Abwanderung, insbesondere von gut qualifizierten Beschäftigten, schwächt die Region dagegen meist dauerhaft (Haas/Hamann 2008).

Die Gründe, warum die Pendlerzahlen über viele Jahre gestiegen sind und warum Menschen pendeln und nicht umziehen, können vielfältig sein (vgl. Guth et al. 2010; Haas 2012; Pfaff 2012). Aus arbeitsmarktlicher Sicht kann z. B. eine Rolle spielen, dass von Arbeitnehmern bei der Arbeitssuche zunehmend eine größere regionale Flexibilität erwartet wird. Die steigende Zahl befristeter oder unsicherer Beschäftigungsverhältnisse könnte ebenfalls dazu beitragen, dass mehr Menschen pendeln, da sie sich aufgrund der zeitlich begrenzten Beschäftigungsperspektiven gegen einen Umzug an den Arbeitsort und für das Pendeln entscheiden.² Darüber hinaus ist die insgesamt steigende Erwerbsbeteiligung zu berücksichtigen, die auch zu einer Erhöhung der Pendelmobilität beitragen dürfte.

Neben den Veränderungen am Arbeitsmarkt sind außerdem Suburbanisierungstrends als wichtige Treiber des Pendelns zu nennen: Zum einen die Suburbanisierung der Bevölkerung, das heißt die Verlegung des Wohnorts aus der Stadt in das Umland und das daraus folgende Pendeln zum Arbeitsort in der Stadt. Zum anderen die ebenfalls zu beobachtende Suburbanisierung der Beschäftigung, also die Verlegung oder der Zuzug von Unternehmen in das Umland der Städte, woraus sich größere Pendlerströme aus der Stadt in das Umland und auch zwischen Umlandkreisen ergeben können. Schließlich soll hier noch auf die immer weiter fortschreitende Motorisierung der Bevölkerung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur

¹ Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

² Wenn allerdings die Einschätzung der Zukunftsperspektiven am Arbeitsmarkt insgesamt eher negativ ausfällt, dürfte die Wahrscheinlichkeit steigen, dass Personen in Regionen mit besseren Perspektiven umziehen. Wo bei solche Entscheidungen sicherlich auch von persönlichen Vorlieben für eine bestimmte Region, Heimatverbundenheit und sozialen Bindungen beeinflusst werden.

hingewiesen werden, die das Pendeln für immer größere Teile der Arbeitnehmerschaft ermöglichen.

Während die Pendelmobilität insgesamt gestiegen ist, bestehen weiterhin gravierende Unterschiede zwischen den Personengruppen (vgl. Böttcher 2013; Haas 2012; Haas/Hamann 2008; Pfaff 2012). Beispielsweise pendeln Vollzeiterwerbstätige häufiger und über längere Distanzen als Teilzeiterwerbstätige, da für diese die zeitlichen und finanziellen Kosten, die mit dem Pendeln verbunden sind, zu hoch sein können. Auch die stärkere Pendelmobilität von Männern gegenüber Frauen dürfte damit zusammenhängen, da Frauen häufiger als Männer, vor allem aufgrund der traditionellen familiären Arbeitsteilung, in Teilzeit beschäftigt sind. Ein weiteres prominentes Beispiel für unterschiedliches Pendelverhalten ist die höhere Pendelneigung der Hochqualifizierten im Vergleich zu Personen ohne Hochschulabschluss. Neben dem höheren Verdienst, der Pendeln für Hochqualifizierte eher möglich bzw. lohnend macht, dürfte auch eine Rolle spielen, dass die regionalen Lohnunterschiede bei Hochqualifizierten größer sind als bei anderen Qualifikationsniveaus. Darüber hinaus konzentrieren sich deren Arbeitsstellen insbesondere in den Städten und den Ballungsräumen, weswegen sie häufiger – auch über größere Distanzen – pendeln (müssen), um adäquate oder auch karrierefördernde Arbeitsplätze zu besetzen, wenn sie nicht umziehen wollen. Zudem sind Akademiker häufig besser über alternative Jobangebote informiert und dehnen ihre Beschäftigungssuche räumlich stärker aus.³

Vor diesem Hintergrund untersucht dieser Bericht die Pendelmobilität der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten⁴ und befasst sich mit den regionalen Mustern des Pendelns in Bayern. Dadurch wird deutlich, welche Regionen wichtige Arbeitsplatzzentren darstellen. Die Analyse der Pendlerverflechtungen und Pendlerströme gibt darüber hinaus wichtige Einblicke in das regionale Arbeitsmarktgeschehen sowie die regionale Verteilung der wirtschaftlichen Aktivität. Dieser Bericht knüpft an die Veröffentlichung „Immer mehr Beschäftigte unterwegs“ von Böhme/Eigenhüller (2006) an, in der die Pendelmobilität in Bayern und die Pendlerverflechtung mit anderen Bundesländern für den Zeitraum 1999 bis 2005 untersucht wurde.

Der Aufbau des Berichts ist wie folgt: Das anschließende Kapitel 2 beschäftigt sich mit der Mobilität der bayerischen Beschäftigten. Kapitel 3 untersucht die Pendlerverflechtungen Bayerns mit anderen Bundesländern und dem Ausland. Kapitel 4 stellt die Pendlerströme der bayerischen Kreise dar. Kapitel 5 geht der Frage nach, welche Gruppen unter den bayerischen Beschäftigten häufig pendeln und liefert einen Überblick zu den Strukturmerkmalen der Pendler. Im letzten Abschnitt werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst (Kapitel 6).

³ Die Wanderungsbereitschaft ist bei Hochqualifizierten ebenfalls höher als bei denjenigen ohne Hochschulabschluss.

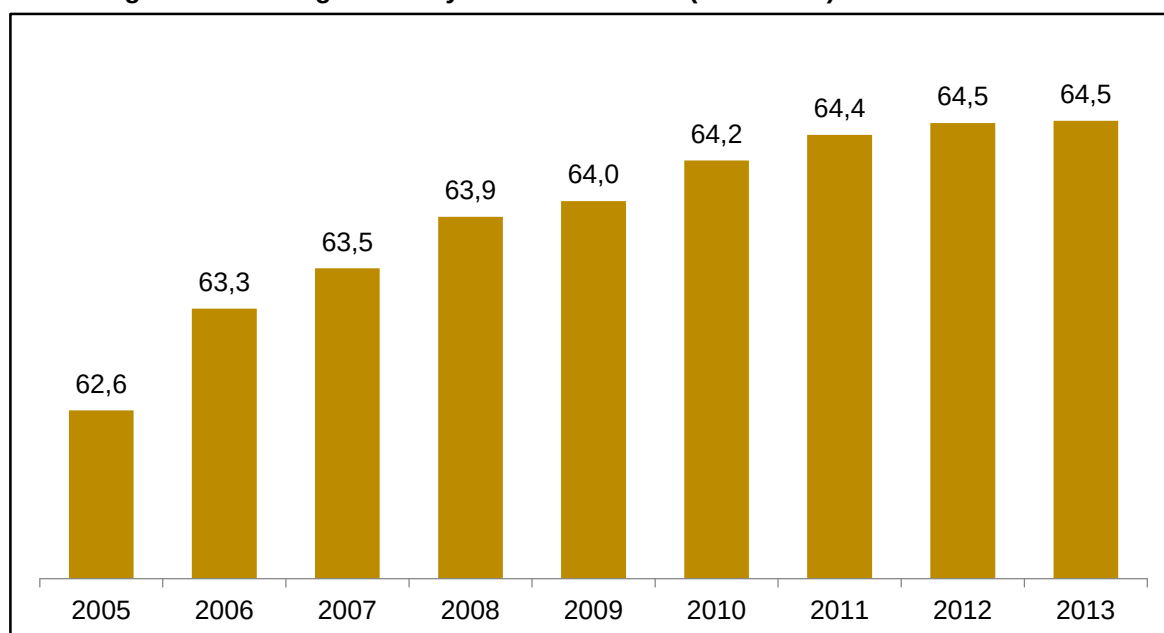
⁴ Im Folgenden sind mit Beschäftigten immer sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gemeint.

2 Mobilität der bayerischen Beschäftigten

Der Indikator „Mobilitätsgrad“ gibt an, wie hoch der Anteil der Beschäftigten ist, die ihren Arbeitsplatz nicht in der Gemeinde haben, in der sie wohnen. Damit bildet er die räumliche Mobilität auf einer relativ kleinräumigen und umfassenden Ebene ab. Von den 4.848.220 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit Wohnort in Bayern (Stichtag 30.06.2013)⁵ haben 1.721.400 auch ihren Arbeitsort in derselben Gemeinde. 3.126.820 pendeln zur Arbeit in eine andere Gemeinde. Das entspricht einem Mobilitätsgrad von 64,5 Prozent. Annähernd zwei Drittel der bayerischen Beschäftigten verlassen also zum Arbeiten ihren Wohnort. Davon pendeln 981.930 oder 31,4 Prozent in eine andere Gemeinde desselben Kreises, 1.904.930 oder 60,9 Prozent in einen anderen bayerischen Kreis und 239.960 oder 7,7 Prozent in ein anderes Bundesland. Der große Unterschied zwischen Gemeinde- und Kreisebene dürfte sich vor allem dadurch erklären lassen, dass sehr viele Menschen aus Landkreisen in kreisfreie Städte pendeln und dabei die Landkreisgrenze überschreiten (vgl. Kapitel 4).

Der Mobilitätsgrad ist von 1999 bis 2005 kontinuierlich um insgesamt 3,5 Prozentpunkte angestiegen (vgl. Böhme/Eigenhüller 2006). Der Anstieg hat sich im Zeitraum 2005 bis 2013 fortgesetzt. Im Jahr 2013 war der Mobilitätsgrad um 1,9 Prozentpunkte höher als im Jahr 2005 (vgl. Abbildung 1). Es zeigt sich aber auch, dass sich der Anstieg in den vergangenen Jahren abgeschwächt hat und der Mobilitätsgrad im Jahr 2013 stagnierte. Eventuell führen auch die positive Beschäftigungsentwicklung in vielen Regionen Bayerns und die Suburbanisierung der Beschäftigung dazu, dass der Anstieg der Zahl der Menschen, die zur Aufnahme der Arbeit über die Gemeindegrenzen pendeln, nicht mehr so stark ausfällt.

Abbildung 1: Mobilitätsgrad in Bayern 2005 bis 2013 (in Prozent)

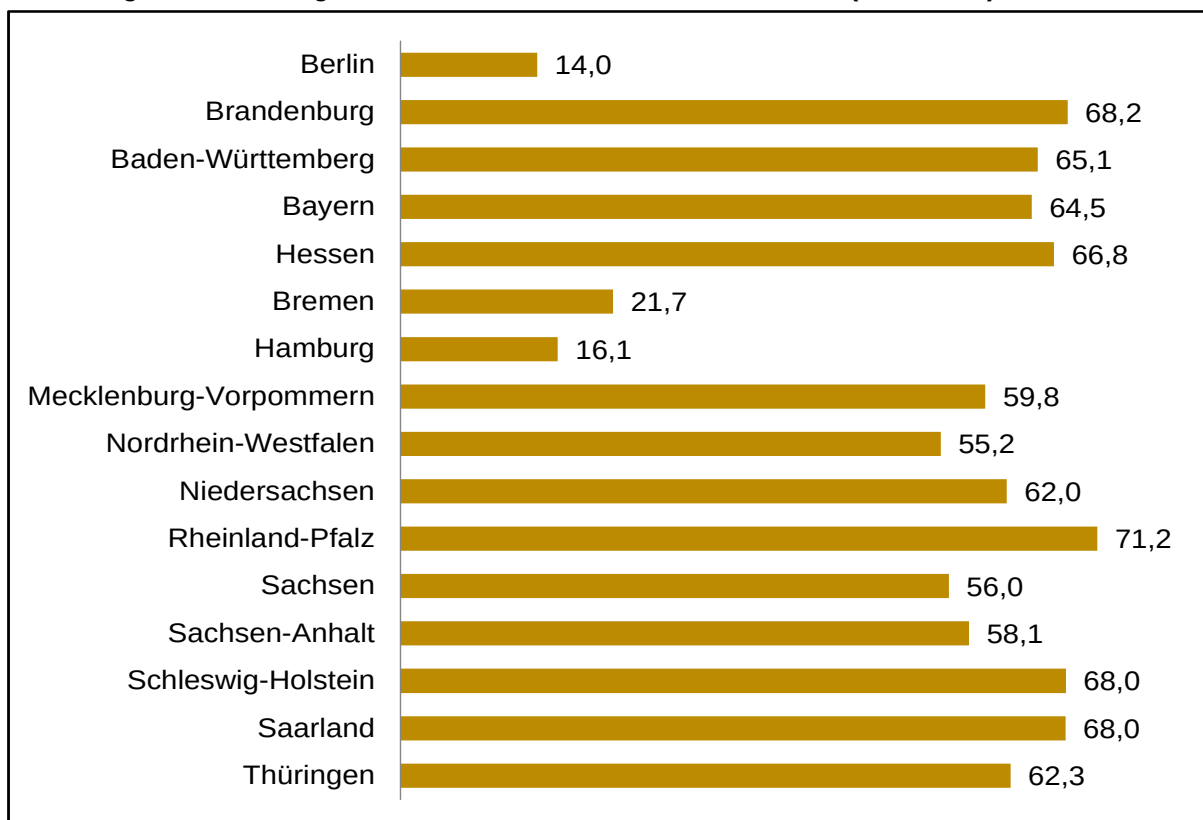


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

⁵ Die Angaben zu den Beschäftigten und Pendlern in diesem Bericht beziehen sich immer auf den 30.6. eines Jahres. Bei den Zahlen im Text handelt es sich um gerundete Zahlen.

Ein Vergleich zwischen den Bundesländern zeigt, dass die regionale Mobilität der bayerischen Beschäftigten etwa auf dem Niveau anderer großer Flächenstaaten in Westdeutschland liegt (vgl. Abbildung 2). Die Stadtstaaten mit einer hohen Arbeitsplatzdichte weisen deutlich niedrigere Mobilitätsgrade auf. Den stärksten Anstieg des Mobilitätsgrades seit 2005 verzeichnet Nordrhein-Westfalen, dagegen verzeichnet Sachsen-Anhalt als einziges Bundesland einen Rückgang.

Abbildung 2: Mobilitätsgrade in den Bundesländern im Jahr 2013 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

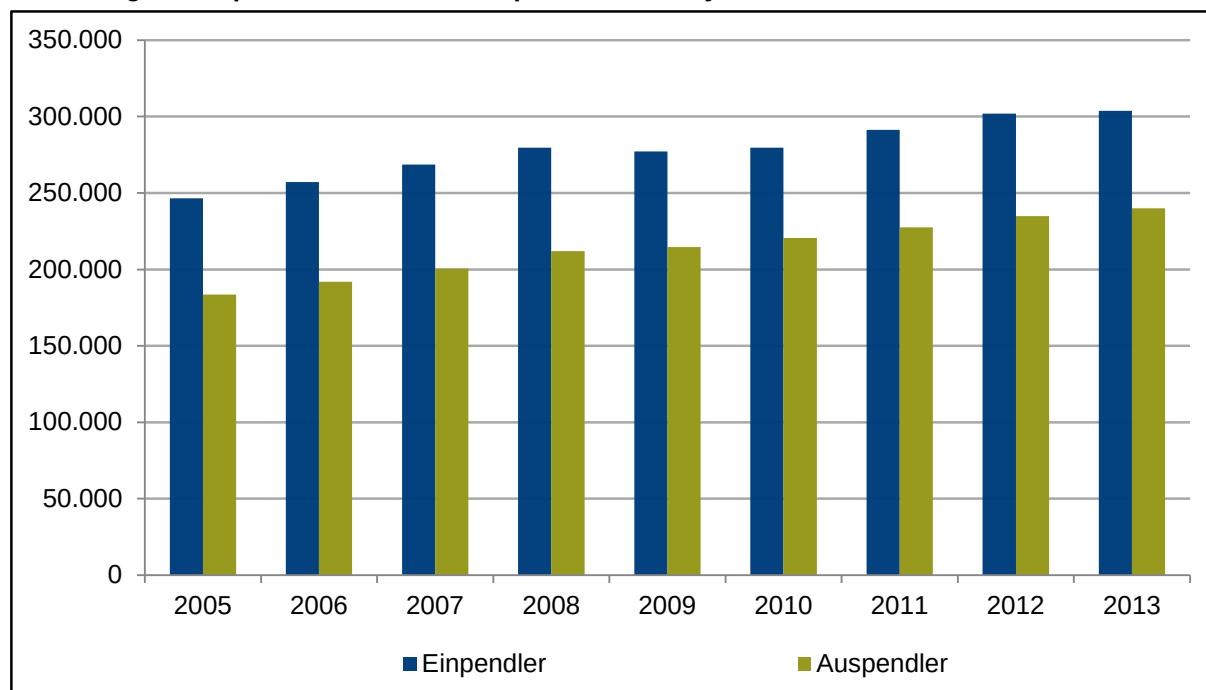
3 Pendlerströme nach und aus Bayern

Dieser Abschnitt analysiert die Pendlerverflechtungen Bayerns mit anderen Bundesländern. Dabei soll dargelegt werden, woher die Einpendler nach Bayern kommen und wo die Auspendler aus Bayern arbeiten. Darüber hinaus zeigt er, aus welchen Herkunftsländern die Einpendler aus dem Ausland nach Bayern stammen. Schließlich wird die Entwicklung des bayerischen Pendlersaldos aufgezeigt.

Das Pendeln über die Bundeslandgrenze war in Bayern zunächst schwach ausgeprägt (vgl. Böhme/Eigenhüller 2006). Dies lag zum einen daran, dass in einem Flächenland wie Bayern die Pendelströme innerhalb des Bundeslandes eine quantitativ hohe Bedeutung haben. Zum anderen wurde durch die geografische Lage Bayerns das Ein- und Auspendeln erschwert. Nach der Öffnung des „Eisernen Vorhangs“ in den 90er Jahren nahm die Zahl der Ein- und Auspendler stark zu.

Wie Abbildung 3 zeigt, sind die Pendlerverflechtungen Bayerns mit den übrigen Bundesländern in den vergangenen Jahren noch enger geworden. Sowohl die Zahl der Einpendler nach Bayern als auch die Zahl der Auspendler aus Bayern ist seit dem Jahr 2005 angestiegen. Weiterhin fällt in allen Jahren die Zahl der Einpendler höher aus als die Zahl der Auspendler. Somit kann Bayern im gesamten Zeitraum 2005 bis 2013 einen positiven Pendler-saldo ausweisen (vgl. Kapitel 3.3).

Abbildung 3: Einpendler nach und Auspendler aus Bayern



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

3.1 Einpendler nach Bayern

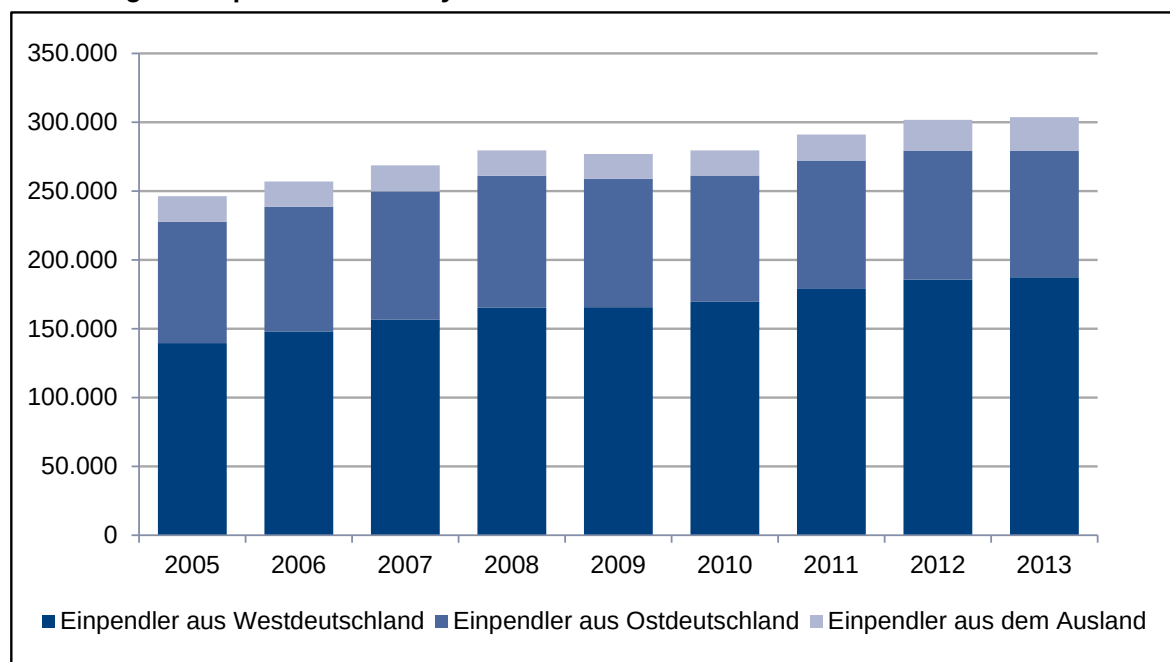
Im Jahr 2013 wurden in Bayern 303.740 Einpendler⁶ gezählt. 279.240 der Einpendler hatten ihren Wohnort in anderen Bundesländern und 24.500 kamen aus dem Ausland. Die Einpendlerquote (Einpendler im Verhältnis zu den Beschäftigten am Arbeitsort) Bayerns betrug 6,2 Prozent. Somit war im Freistaat im Jahr 2013 etwa jeder 16. Arbeitsplatz von einem Beschäftigten besetzt, der nicht in Bayern wohnte. Die bayerische Einpendlerquote ist vergleichsweise gering. Die Einpendlerquote in Hessen liegt beispielsweise bei 14,5 Prozent und in Berlin bei 21,3 Prozent. Der geringe bayerische Wert erklärt sich durch die Eigenschaft als großes Flächenland und die Grenzen zum Ausland. Gleichwohl gibt es auch in Bayern Regionen mit vielen Einpendlern aus den anderen Bundesländern bzw. dem Ausland (s. u.).

Seit dem Jahr 2005 ist in Bayern die Zahl der Einpendler kontinuierlich gewachsen. Nur im Jahr 2009 war konjunkturell bedingt ein leichter Rückgang zu verzeichnen (vgl. Abbildung 4).

⁶ Für rund 1.000 Einpendler war keine Zuordnung zu einem Wohnort möglich. Diese werden in diesem Kapitel nicht berücksichtigt.

Im Jahr 2013 ist die Zahl der Einpendler gegenüber dem Vorjahr um 1.880 Personen gestiegen.

Abbildung 4: Einpendler nach Bayern



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Von den 24.500 Einpendlern aus dem Ausland kommen traditionell die meisten aus Österreich. Im Jahr 2013 waren es 9.970 Personen. Jedoch hat der Anteil der Pendler, die aus Österreich nach Bayern kommen, im Vergleich zum Jahr 2005 abgenommen. Im Jahr 2005 kamen 62 Prozent der Einpendler aus dem Ausland aus Österreich, im Jahr 2013 nur noch 40 Prozent. Dagegen ist der Anteil der Einpendler aus der Tschechischen Republik von 22 Prozent auf 34 Prozent angestiegen. Im Jahr 2013 pendelten 8.410 Personen aus der tschechischen Republik zur Arbeit nach Bayern. Einpendler aus Nachbarländern arbeiten in der Regel in den Regionen an der Grenze zu ihrem Herkunftsland (vgl. Heining/Möller 2009). Dies ist auch in Bayern der Fall. Die Hauptzielregionen der Einpendler aus Österreich sind die Regionen Traunstein, Passau, Kempten-Memmingen und Rosenheim. Im Fall der Einpendler aus der Tschechischen Republik sind es die Grenzregionen Schwandorf, Deggendorf und Passau.

Von den Einpendlern aus den anderen deutschen Bundesländern kamen 187.420 (67,1 Prozent) aus Westdeutschland und 91.820 (32,9 Prozent) aus Ostdeutschland. Erwartungsgemäß liegt der Wohnsitz der Mehrzahl dieser Pendler jeweils in den an den Freistaat Bayern angrenzenden Bundesländern. Mit Abstand die größte Zahl pendelte aus Baden-Württemberg (80.850) nach Bayern, gefolgt von Hessen (35.720) und Thüringen (34.740).

Dann folgt mit Nordrhein-Westfalen ein nicht an Bayern angrenzendes Bundesland (34.010).⁷

Im Vergleich zu 2005 hat sich der Anteil der Einpendler aus den westdeutschen Bundesländern um gut fünf Prozentpunkte erhöht und der Anteil der Pendler aus den ostdeutschen Bundesländern verringert. Die Absolutzahl der Einpendler aus den ostdeutschen Bundesländern lag im Jahr 2005 mit 88.200 nur wenig unter dem Wert des Jahres 2013. Somit hat sich die Bedeutung Bayerns als Zielregion für Einpendler aus Ostdeutschland kaum verändert. Der Rückgang des Anteils der Einpendler aus den ostdeutschen Bundesländern ist das Ergebnis eines deutlich stärkeren Anstiegs der Einpendler aus Westdeutschland.

Die Zahl der Einpendler aus den einzelnen Bundesländern hat sich in den vergangenen Jahren sehr unterschiedlich entwickelt. Bei den oben erwähnten Bundesländern, aus denen die meisten Einpendler nach Bayern kommen, hat 2013 gegenüber 2005 die Zahl der Einpendler nach Bayern zwischen 30 und 40 Prozent zugenommen. Lediglich die Zahl der Einpendler aus Thüringen ist nur geringfügig um 0,9 Prozent gewachsen. Die ebenfalls angrenzenden ostdeutschen Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt weisen dagegen einen Rückgang der Pendlerzahlen um fünf Prozent auf.

Ähnlich wie die Einpendler aus dem Ausland, sind die Einpendler aus anderen Bundesländern in der Regel in den bayerischen Regionen beschäftigt, die an ihre Herkunftsbundesländer grenzen. Von den Pendlern aus Hessen sind mehr als die Hälfte im Regierungsbezirk Unterfranken beschäftigt, dort vor allem im Raum Aschaffenburg mit 14.920 Pendlern. Von den Einpendlern aus Baden-Württemberg sind 48,2 Prozent im bayerischen Schwaben tätig. Mit fast 22.980 Einpendlern ist hier die Region Donauwörth das Hauptziel.

3.2 Auspendler aus Bayern

Im Jahr 2013 gab es 239.960 Personen mit Wohnort in Bayern, die außerhalb des Freistaats gearbeitet haben.⁸ Das sind 30,6 Prozent mehr als im Jahr 2005. Die Zahl der Auspendler ist seit 2005 kontinuierlich gestiegen (vgl. Abbildung 5). Die Auspendlerquote (Auspender im Verhältnis zu den Beschäftigten mit Wohnort Bayern) betrug 2013 4,9 Prozent.

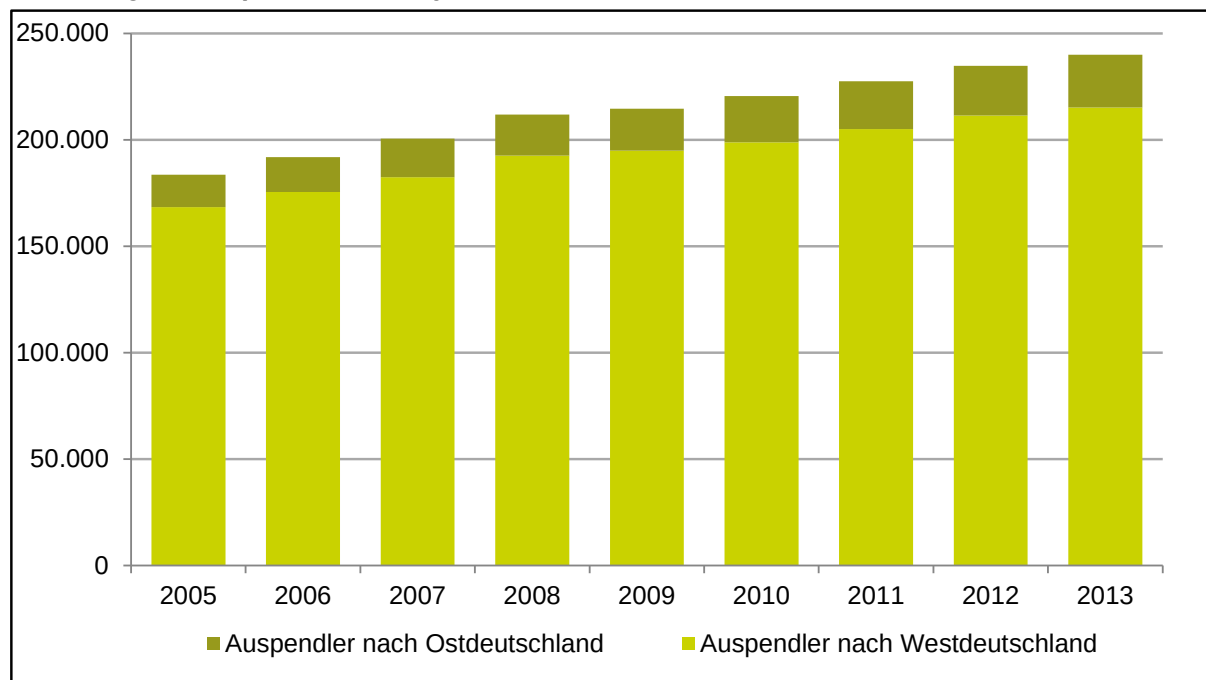
Die Zielregion für die Mehrzahl der Auspendler lag in den beiden Nachbarbundesländern Baden-Württemberg und Hessen mit 99.200 bzw. 56.200 Personen, gefolgt von Nordrhein-Westfalen mit 33.412 Personen (vgl. Karte 1). Der Anteil der beiden wichtigsten Auspendelregionen Baden-Württemberg und Hessen ist im Vergleich zu 2005 stabil geblieben. Die Pendler nach Hessen arbeiten vorrangig im Rhein-Main-Gebiet, v. a. in den Regionen Frankfurt, Hanau, Offenbach und Darmstadt. Ein Drittel der bayerischen Pendler nach Baden-Württemberg war im Ulmer Raum beschäftigt, der mit dem bayerischen Regierungsbezirk Schwaben eng verflochten ist. Den stärksten prozentualen Zuwachs an Auspendlern aus

⁷ Eine Übersicht der Einpendler aus den anderen Bundesländern nach Bayern und der Auspendler aus Bayern in die anderen Bundesländer gibt Karte 1.

⁸ Bei der Berechnung wird nur der Arbeitsort innerhalb deutscher Staatsgrenzen berücksichtigt. Die Zahl der Beschäftigten, die in Bayern bzw. in Deutschland wohnen und im Ausland arbeiten, ist mit den Daten der Beschäftigtenstatistik nicht festzustellen. Aus Bayern dürfte insbesondere nach Österreich eine größere Personenzahl auspendeln.

Bayern seit dem Jahr 2005 verzeichneten unter den westdeutschen Flächenländern Niedersachsen (54,0 Prozent) und Schleswig-Holstein (42,7 Prozent).

Abbildung 5: Auspendler aus Bayern

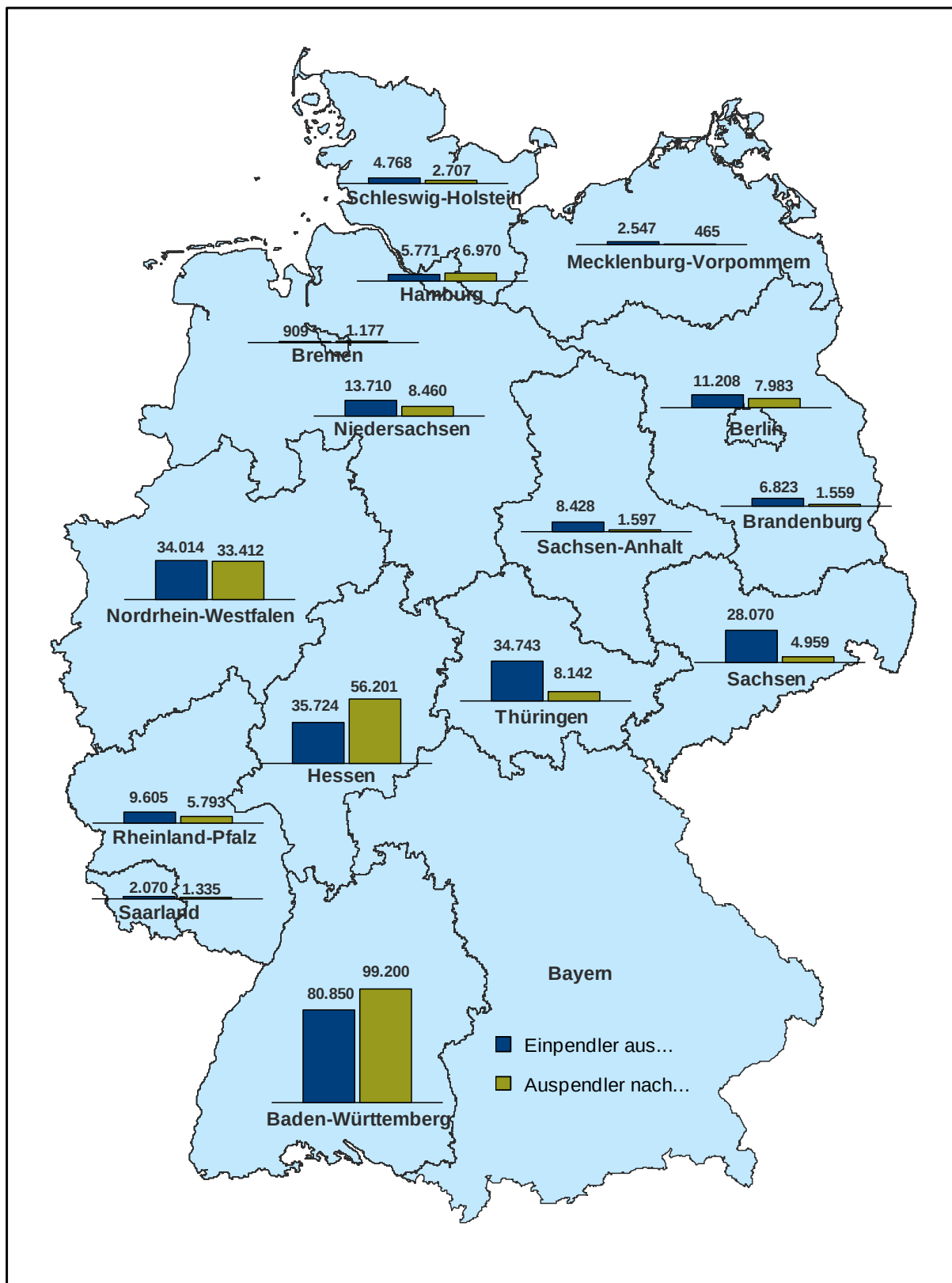


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Der Großteil der bayerischen Auspendler arbeitete in den westdeutschen Bundesländern. Nur 24.700 Auspendler oder 10,3 Prozent waren in den ostdeutschen Bundesländern tätig. Die Zahl der Auspendler nach Ostdeutschland ist jedoch stark angestiegen. Die Hauptzielregionen der bayerischen Auspendler in Ostdeutschland haben sich seit 2005 nicht geändert. Die meisten arbeiten im benachbarten Thüringen (8.140 Personen) und in Berlin (7.980 Personen). Auf dem dritten Platz folgt mit deutlichem Abstand Sachsen mit 4.960 bayerischen Auspendlern.

Insgesamt zeigt die Verteilung der Ein- und Auspendler deutlich die unterschiedlichen Arbeitsmarktlagen und Beschäftigungsmöglichkeiten in West- und Ostdeutschland. Bayern und die westdeutschen Bundesländer bieten tendenziell bessere Beschäftigungschancen. Dies schlägt sich in den Pendlerverflechtungen zwischen den westdeutschen Bundesländern und Bayern sowie den im Vergleich zu den Auspendlern hohen Einpendlerzahlen aus Ostdeutschland nach Bayern nieder.

Karte 1: Pendelverflechtungen Bayerns mit anderen Bundesländern im Jahr 2013



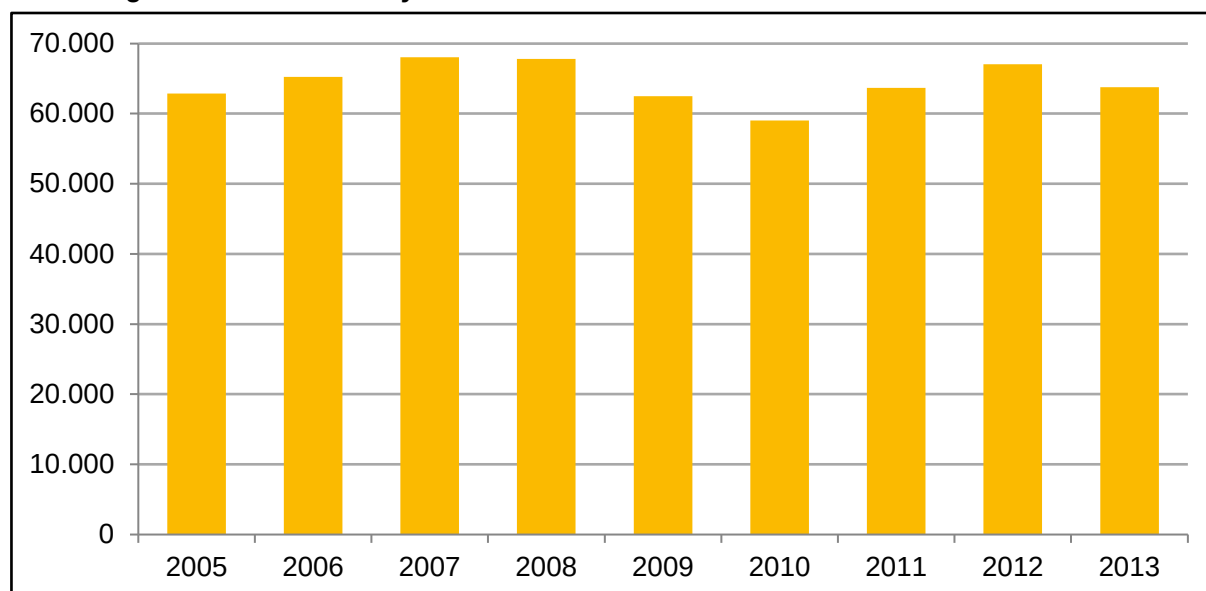
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

3.3 Der Pendlersaldo Bayerns

Vor der deutschen Wiedervereinigung hatte Bayern einen negativen Pendlersaldo. Im Jahr 1989 hatte der Freistaat bei 100.100 Einpendlern und 125.700 Auspendlern einen negativen Saldo von 25.600. Da zum damaligen Zeitpunkt nur zwei Bundesländer an Bayern angrenzten, waren die Ein- und Auspendlerquoten mit 2,5 bzw. 3,1 Prozent und die Pendelverflechtungen insgesamt deutlich geringer als heute.

Mitte 2013 hatten 4.913.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ihren Arbeitsplatz in Bayern. Zum gleichen Zeitpunkt gab es 4.848.220 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, die in Bayern wohnten. Arbeits- und Wohnort lagen bei 4.608.260 Beschäftigten in Bayern. Diese pendelten zwar nicht über eine Bundeslandgrenze, sie können aber durchaus als Pendler innerhalb Bayerns in Erscheinung treten, z. B. als Pendler zwischen zwei Kreisen.

Abbildung 6: Pendlersaldo Bayerns von 2005 bis 2013



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

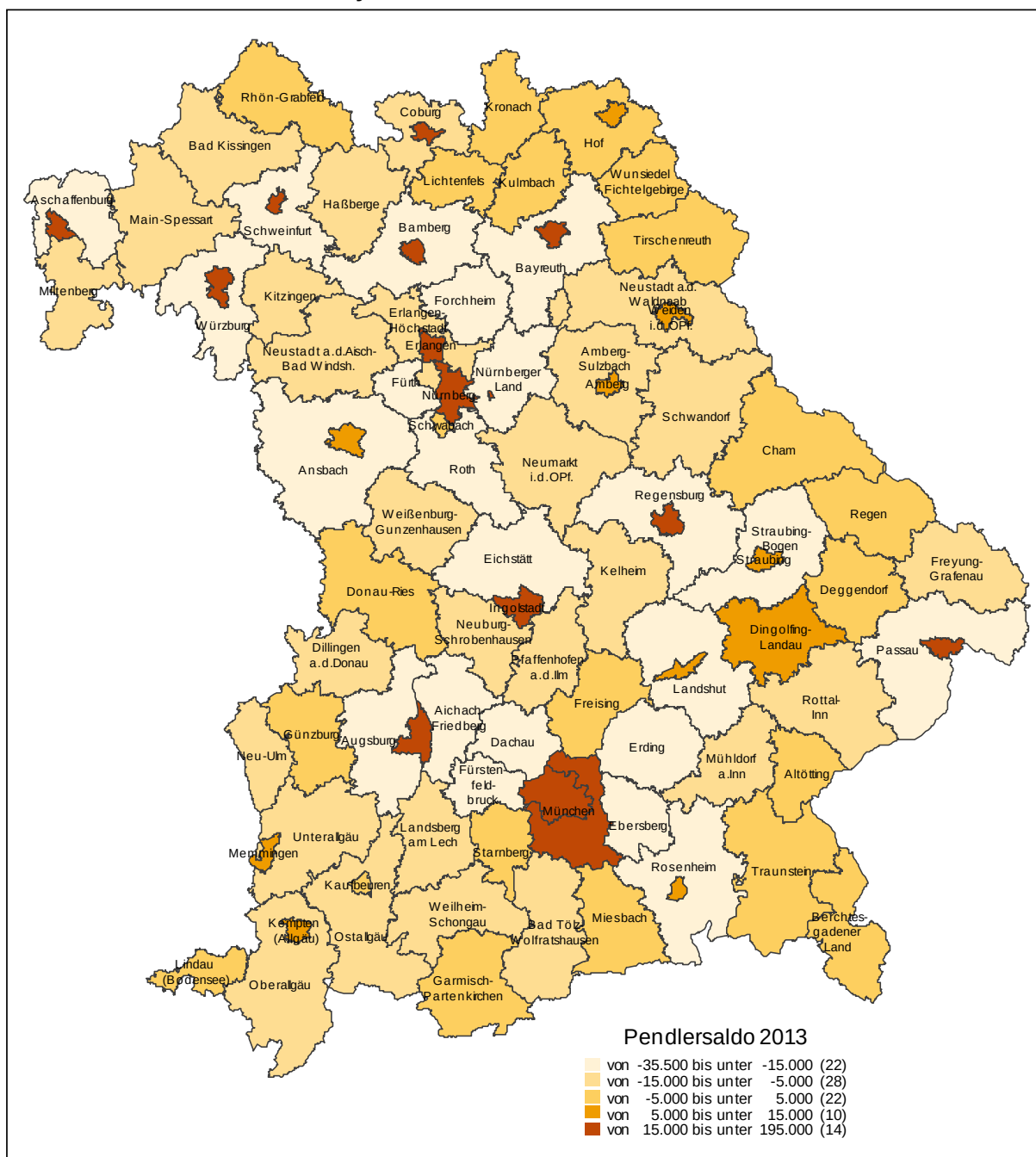
Der Pendlersaldo Bayerns fiel 2013 wie in den Vorjahren positiv aus, es waren 64.790 mehr Einpendler als Auspendler zu verzeichnen. Damit lag der Saldo um 3.280 unter dem des Vorjahres und ungefähr auf demselben Niveau wie im Jahr 2011 (vgl. Abbildung 6).

4 Pendlerbewegungen in den bayerischen Kreisen

In diesem Kapitel wird für die Darstellung der Pendlerbewegungen die Kreisebene als regionale Beobachtungseinheit verwendet, um auch kleinräumigere Verflechtungen zu untersuchen. Hierfür werden die Pendlersalden, die Einpendler- und Auspendlerquoten der bayerischen Kreise und Städte sowie die Pendlerströme herangezogen.

Insgesamt liegen die Zahlen der Einpendler und Auspendler sowie die Einpendler- und Auspendlerquoten im Jahr 2013 vielerorts höher als 2005. Die Pendelstrukturen haben sich im Zeitverlauf allerdings nur wenig geändert.

Karte 2: Pendlersalden der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013

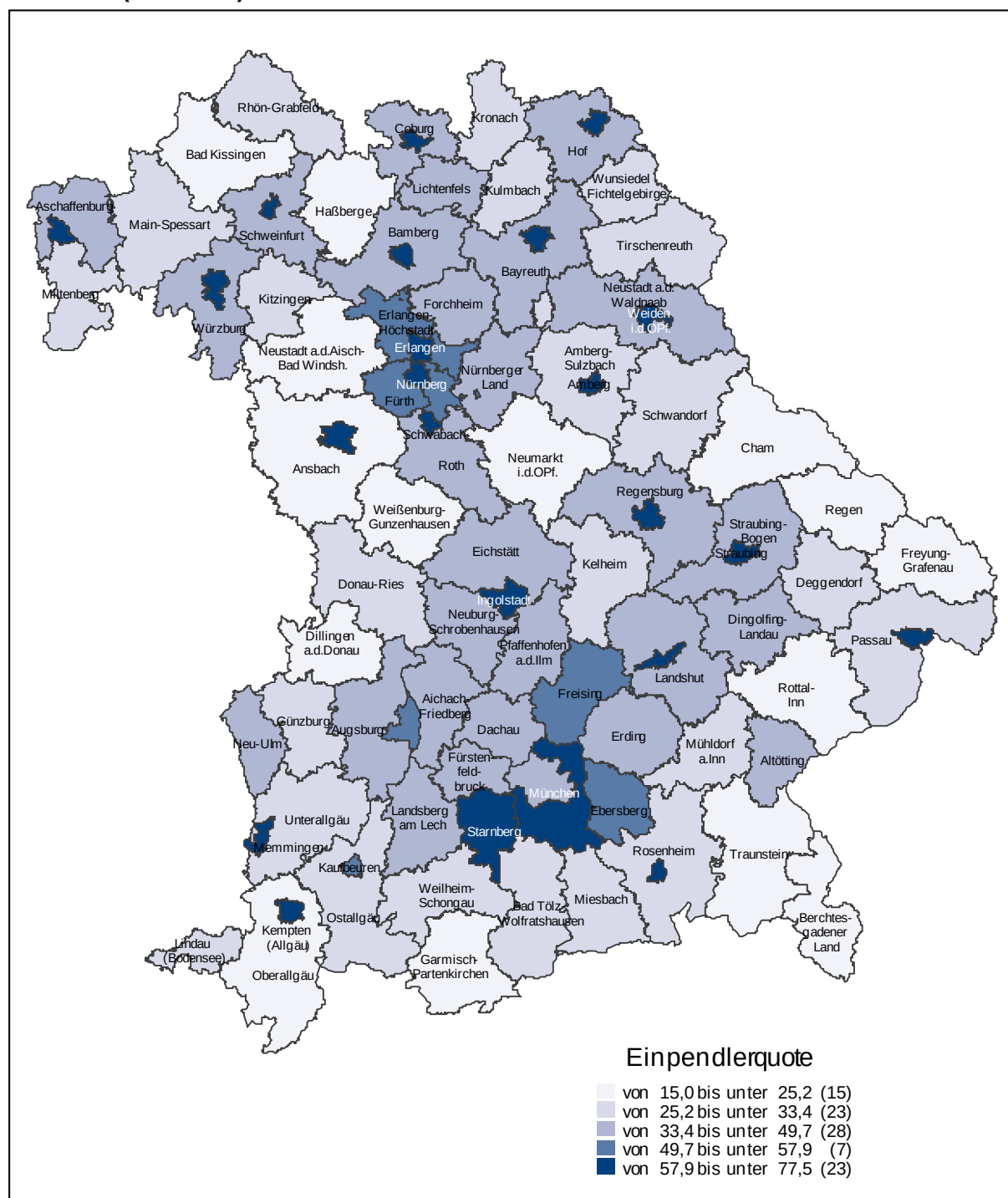


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Im Allgemeinen signalisiert ein positiver Pendlersaldo eine hohe wirtschaftliche Bedeutung und ein größeres Arbeitsplatzangebot einer Region. Karte 2 zeigt den Pendlersaldo der kreisfreien Städte und der Landkreise Bayerns. Insgesamt weisen 32 der 96 Landkreise und kreisfreien Städte positive Pendlersalden auf. Das räumliche Muster ist dabei eindeutig. Positive Pendlersalden errechnen sich vor allem für die kreisfreien Städte, die Pendlersalden der Landkreise fallen dagegen in der Regel negativ aus. Unter den wenigen Landkreisen mit einem positiven Pendlersaldo finden sich Kreise wie München und Freising, die von ihrer Lage im Ballungsraum München sowie der Suburbanisierung der Beschäftigung z. B. in Verbindung mit dem Flughafen München profitieren. Landkreise wie Dingolfing-Landau und

Altötting, die außerhalb der Ballungsräume liegen und dennoch einen positiven Pendlersaldo aufweisen, verdanken dies vor allem den großen Unternehmen, die sich dort niedergelassen haben, und überregional Arbeitskräfte anziehen.

Karte 3: Einpendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Einpendlerquoten zeigen eine ähnliche räumliche Struktur wie die Pendlersalden. Insbesondere die Städte weisen vergleichsweise hohe Einpendlerquoten auf (vgl. Karte 3). Hinzu

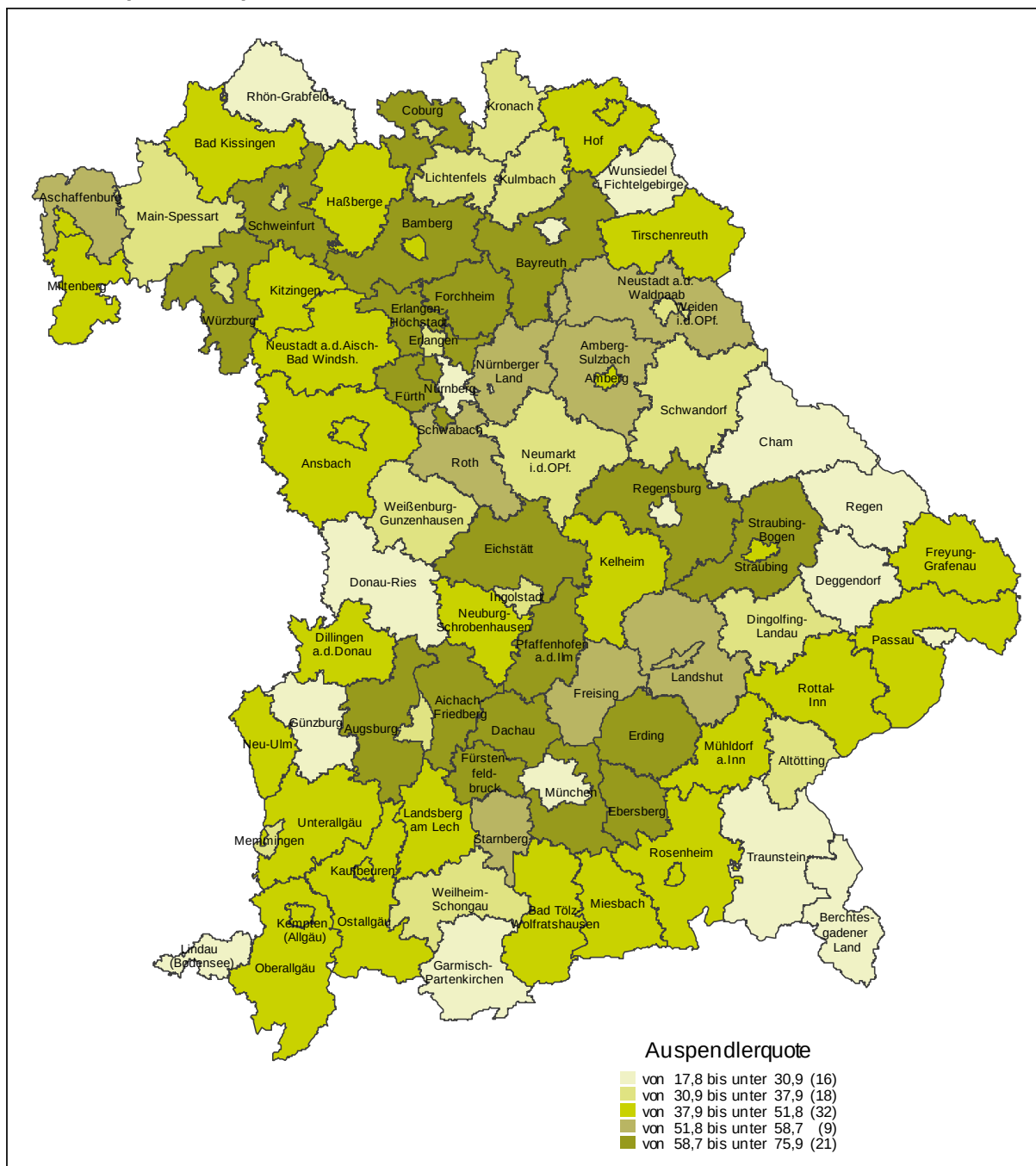
kommen noch einige Landkreise in den Ballungsräumen München und Mittelfranken. In diesem räumlichen Muster zeigt sich die große Bedeutung der Ballungsräume und der Oberzentren für das Arbeitsplatzangebot in den Regionen. Die bayernweit höchste Einpendlerquote errechnet sich für den Landkreis München mit 77,4 Prozent, gefolgt von der unterfränkischen Industriestadt Schweinfurt mit 76,1 Prozent. Beide waren bereits 2005 die Spitzenreiter in diesem Bereich. Kreise mit niedrigen Einpendlerquoten sind in der Regel in ländlichen Regionen zu finden, die weniger gut zu erreichen sind und/oder an der Grenze zum Ausland liegen. Die niedrigsten Einpendlerquoten in Bayern verzeichnen die Landkreise Garmisch-Partenkirchen und Berchtesgadener Land mit 15,1 bzw. 17,3 Prozent. Aber auch Kreise an der Grenze zur Tschechischen Republik, weitere Kreise an der Grenze zu Österreich sowie in Westmittelfranken oder auch in Unterfranken weisen relativ niedrige Einpendlerquoten auf.

In Einklang mit dem Befund der insgesamt gestiegenen Pendelmobilität ist die Zahl der Einpendler im Jahr 2013 in fast allen bayerischen Kreisen und Städten höher als im Jahr 2005. Die Spannweite reicht von einem minimalen Rückgang in der Stadt Fürth (-0,2 Prozent) bis zu einem starken Plus von 81 Prozent im Landkreis Erding. Die prozentuale Steigerung fällt in Landkreisen tendenziell stärker aus als in kreisfreien Städten. Ein Grund hierfür dürfte das häufig relativ niedrige Ausgangsniveau der Einpendlerzahlen in diesen Kreisen im Jahr 2005 sein. Darüber hinaus kann in dem deutlichen Anstieg der Einpendlerzahlen in einigen Landkreisen auch ein Hinweis auf einen überproportionalen Beschäftigungszuwachs und eine dadurch gestiegene Bedeutung dieser Landkreise als Arbeitsort für andere Regionen gesehen werden. Der Landkreis Erding ist hierfür ein gutes Beispiel. Neben den Einpendlerzahlen liegen auch die Einpendlerquoten in den meisten Städten und Landkreisen Bayerns 2013 höher als 2005. Wiederum ist der Anstieg in den Landkreisen häufig deutlicher als in den kreisfreien Städten. Das stärkste Plus verzeichnet erneut Erding, wo die Einpendlerquote 2013 um 8,7 Prozentpunkte höher ist als 2005. Ein Rückgang der Einpendlerquote ergibt sich dagegen für insgesamt elf bayerische Städte. Am höchsten ist das Minus in Regensburg mit 1,7 Prozentpunkten.

Hohe Auspendlerquoten können sowohl als Hinweis auf die vergleichsweise geringe Ausstattung einer Region mit (passenden) Arbeitsplätzen für ihre Einwohner interpretiert werden, als auch als Zeichen für die Attraktivität einer Region als Wohnort. Die Übersicht über die Höhe der Auspendlerquoten in Bayern (vgl. Karte 4) zeigt erhebliche Unterschiede zwischen den Regionen, wobei das räumliche Muster der Auspendlerquoten nicht so klar ist, wie bei den Einpendlerquoten. Spitzenreiter mit einer Quote von 75,8 Prozent ist der mittelfränkische Landkreis Fürth, aus dem zahlreiche Arbeitnehmer in andere Regionen des Großraums Nürnberg pendeln. Fürth steht damit stellvertretend für viele Kreise in Ballungsräumen, die sich durch hohe Auspendlerquoten auszeichnen. Hierin spiegelt sich sicherlich die Suburbanisierung der Bevölkerung wider, die dazu führt, dass Arbeitskräfte, die im Umland der Ballungsräume wohnen, zu ihrem Arbeitsort in die Städte pendeln. Zudem dürfte der starke Beschäftigungsaufbau in einigen Kreisen im „Speckgürtel“ der Ballungsräume zu stärkeren Pendelverflechtungen nicht nur mit den Städten, sondern auch mit anderen Umlandkreisen geführt haben. Darüber hinaus finden sich relativ hohe Auspendlerquoten in einigen Landkreisen außerhalb der Ballungsräume. Dabei handelt es sich meist um Landkreise, die um eine kreisfreie Stadt liegen, welche für viele der Arbeitskräfte aus den Kreisen den Arbeits-

platz stellt. Ein Beispiel hierfür ist der Landkreis Schweinfurt, der mit einer Auspendlerquote von 71,8 Prozent an zweiter Stelle in Bayern liegt.

Karte 4: Auspendlerquoten der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Niedrige Auspendlerquoten errechnen sich dagegen für einige der Regionen, die auch eine niedrige Einpendlerquote aufweisen und eher in den peripheren ländlichen Regionen liegen. In Relation zu den dort wohnenden Beschäftigten hat der Landkreis Berchtesgadener Land an der Grenze zu Österreich die wenigsten Auspendler (17,9 Prozent). Dabei muss wiederum berücksichtigt werden, dass Auspendler ins Ausland nicht erfasst werden. Insbesondere

bei den Kreisen, die an Österreich grenzen, dürfte es sich dabei um eine durchaus relevante Zahl handeln. In Kreisen wie Donau-Ries oder Rhön-Grabfeld spielt dies dagegen keine Rolle. Zudem errechnen sich relativ niedrige Auspendlerquoten für viele Städte Bayerns, die als Arbeitsplatzzentren in ihren Regionen fungieren. Auch wenn vor allem aus den Großstädten, wie München oder Nürnberg, absolut betrachtet, eine durchaus nennenswerte Zahl von Arbeitskräften auspendelt, bleibt deren Auspendlerquote dennoch niedrig, da die Gesamtzahl der Beschäftigten mit Wohnort in der Stadt sehr groß ist.

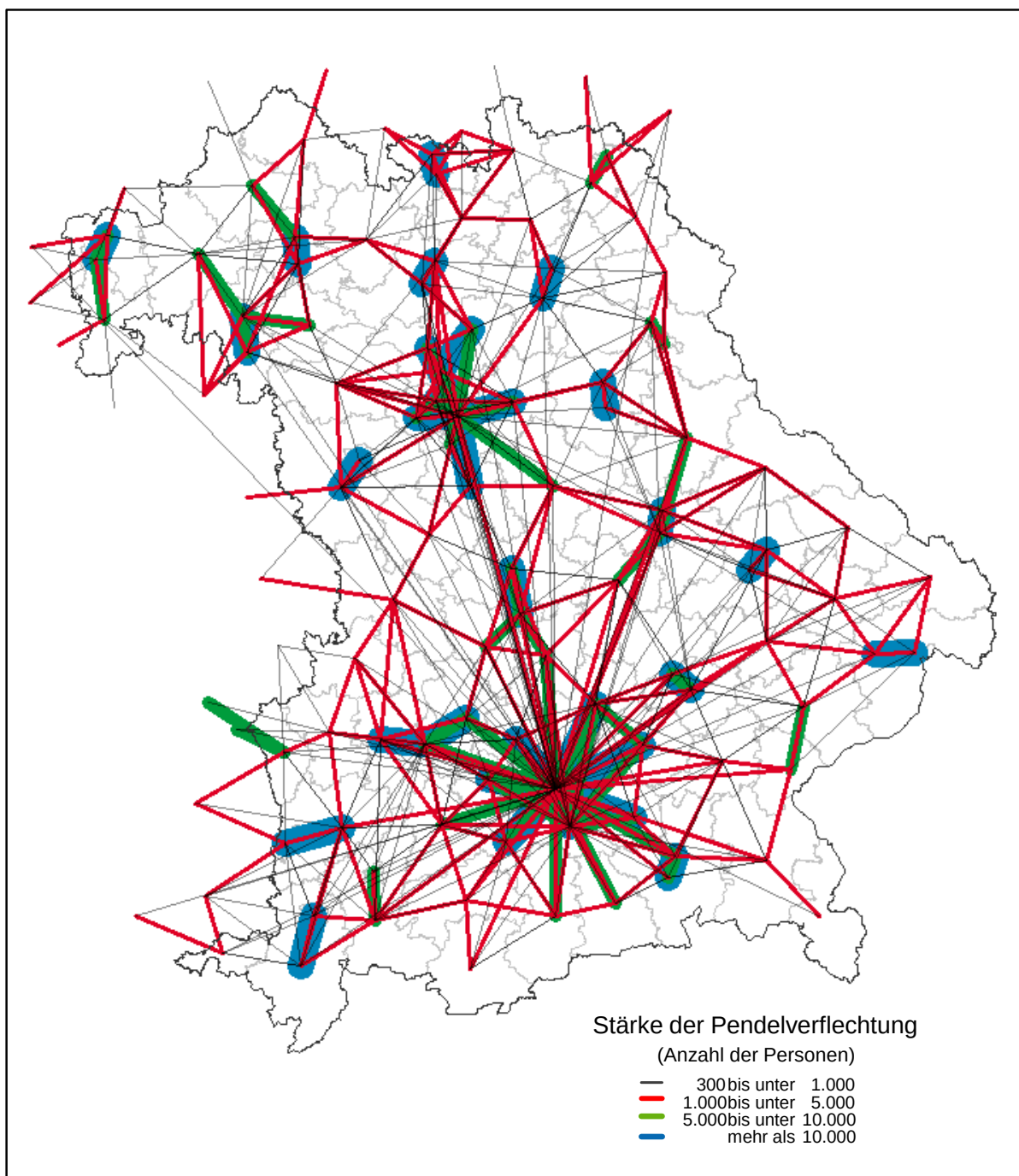
Gegenüber dem Jahr 2005 liegt die Zahl der Auspendler im Jahr 2013 in allen kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns höher. Dabei fällt die prozentuale Steigerung für viele Städte vergleichsweise deutlich aus. Der stärkste Anstieg errechnet sich für die Stadt Bamberg mit 42,9 Prozent. Aber auch in Städten wie Ingolstadt, Nürnberg, Regensburg, Ansbach, München oder Augsburg sind die Auspendlerzahlen um mindestens 35 Prozent gestiegen. Zum Teil ist dieser starke Anstieg wiederum der relativ geringen Auspendlerzahl geschuldet, die einige dieser Regionen im Jahr 2005 aufwiesen. Gleichwohl dürfte sich darin ebenso widerspiegeln, dass Regionen außerhalb der Städte bezüglich der Beschäftigung an Bedeutung gewonnen haben und Arbeitskräfte aus den Städten anziehen. Schließlich dürfte auch die Zahl der Fernpendler, die aus einer Stadt in eine andere pendeln, zugenommen haben. Die geringste Steigerung der Auspendlerzahlen verzeichnen die Landkreise Schweinfurt und Fürth mit zehn Prozent. Diese beiden Kreise, wie auch einige andere Kreise mit einer vergleichsweise geringen Steigerung, stehen für Regionen, die bereits im Jahr 2005 sehr starke Auspendlerströme und damit ein hohes Basisniveau aufweisen. Die Auspendlerquote hat sich 2013 gegenüber 2005 in 13 Kreisen reduziert, am deutlichsten in den Landkreisen Erding und Bamberg mit minus 1,8 Prozentpunkten. Die Städte Ansbach und Bamberg verzeichnen dagegen ein Plus von 6,5 bzw. 6,4 Prozentpunkten und erleben damit wie viele andere bayerische Städte einen relativ starken Zuwachs der Auspendlerquoten. Generell lässt sich bezüglich der Auspendler ein „Aufholen“ der Städte gegenüber den Landkreisen konstatieren, ohne dass die Höhe ihrer Auspendlerquoten, die vieler Landkreise erreicht.

Einen Überblick über die Stärke der Pendelverflechtungen zwischen den bayerischen Regionen gibt Karte 5. Sie zeigt die Pendlerströme zwischen den bayerischen Kreisen ab einer Pendlerzahl von 300 Personen.⁹

Auffällig ist dabei insbesondere das dichte und bezüglich der Pendlerzahl starke Netz der Pendlerströme im Großraum München, das durch die Pendlerströme der Stadt München in Verbindung mit den Umlandkreisen und die Pendlerströme zwischen den Umlandkreisen zustande kommt. Hinzu kommen auch noch vergleichsweise große Pendlerströme, die über das unmittelbare Umland Münchens hinausgehen und die überregionale Bedeutung des Ballungsraums verdeutlichen. Eine ähnliche Struktur lässt sich im Ballungsraum Mittelfranken erkennen, wobei diese, sowohl was das Volumen der Pendlerströme als auch was die Reichweite der Pendelverflechtungen angeht, weniger stark ausgeprägt ist.

⁹ Zudem sind Pendlerströme in direkt an Bayern angrenzende Kreise dargestellt. Dabei handelt es sich allerdings nur um die Auspendler aus Bayern.

Karte 5: Pendelverflechtungen der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013



Quelle Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

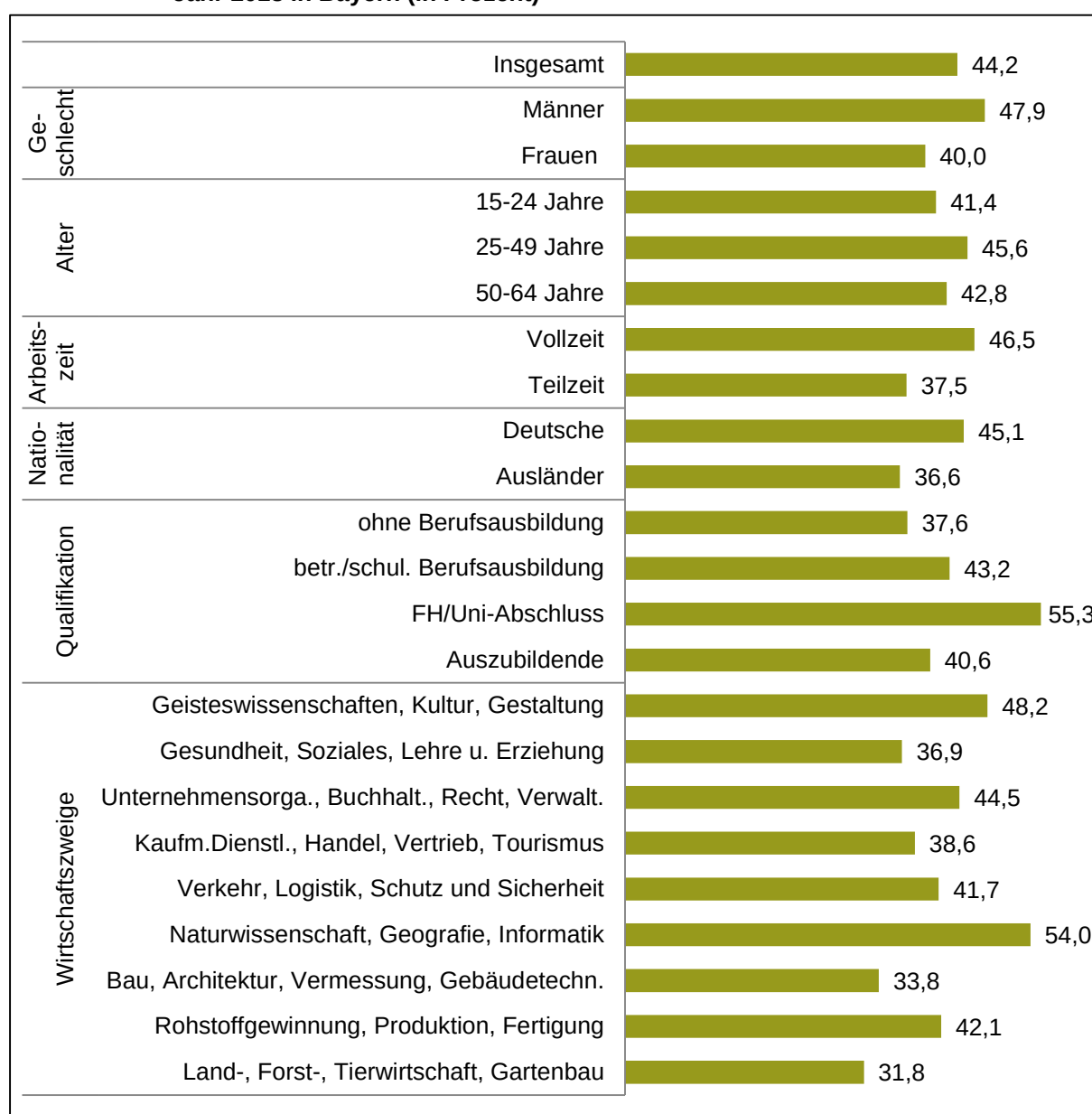
In den Regionen außerhalb der beiden Ballungsräume zeigen sich stark ausgeprägte Pendlerströme vor allem zwischen Landkreisen und kreisfreien Städten, die innerhalb dieser Landkreise liegen. Dabei sind diese Pendlerströme in der Regel vor allem in eine Richtung stark ausgeprägt, nämlich von den Landkreisen in die Städte. Die Pendelverflechtungen zwischen Landkreisen fallen meist schwächer aus, können aber auch Größenordnungen zwischen 1.000 und 5.000 Personen erreichen. Beispiele hierfür sind die Pendlerströme zwischen den Landkreisen Regen und Cham, Kulmbach und Lichtenfels oder auch zwischen

Weißenburg-Gunzenhausen und Donau-Ries sowie Donau-Ries und Dillingen. Insofern sind die Pendlerverflechtungen zwischen eher ländlichen bzw. peripheren Räumen weniger stark ausgeprägt, aber durchaus in einem nennenswerten Umfang vorhanden.

5 Strukturmerkmale der Pendler

Die bisherigen Abschnitte haben sich mit der Stärke der Pendlerverflechtungen und dem Muster der Pendlerströme beschäftigt. In diesem Abschnitt geht es um die Unterschiede im Pendelverhalten von Personengruppen, wie sie bereits in Kapitel 1 angesprochen wurden. Hierfür werden die Auspendlerquoten verschiedener Personengruppen, bezogen auf die Kreisgrenzen, miteinander verglichen.

Abbildung 7: Durchschnittliche Auspendlerquote auf Kreisebene nach Personengruppen im Jahr 2013 in Bayern (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Im Jahr 2013 hatten von den 4.848.220 sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit Wohnort in Bayern 2.144.890 ihren Arbeitsort außerhalb des Kreises, in dem sie wohnten. Das entspricht einer durchschnittlichen Auspendlerquote von 44,2 Prozent (vgl. Abbildung 7). Große Unterschiede zeigen sich insbesondere bei den Auspendlerquoten von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten sowie bei den Beschäftigten mit Hochschulabschluss und denen ohne Hochschulabschluss. Diese Ergebnisse untermauern die Befunde anderer Studien, die Unterschiede im Pendelverhalten auf Wirtschaftlichkeitserwägungen und das spezifische Arbeitsplatzangebot für Akademiker zurückführen (vgl. Kapitel 1). Die Quote der Vollzeitbeschäftigten ist überdurchschnittlich und liegt neun Prozentpunkte höher als die der Teilzeitbeschäftigten. Die Quote der Beschäftigten mit Hochschulabschluss ist sogar 17,7 Prozentpunkte höher als die der Beschäftigten ohne Berufsabschluss. Die ebenfalls deutlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen und zwischen Deutschen und Ausländern dürften damit eng zusammenhängen: Frauen sind häufiger als Männer teilzeitbeschäftigt und der Anteil derjenigen ohne Berufsabschluss ist unter Ausländern höher als unter Deutschen.

Hinsichtlich der Altersstruktur fällt der überdurchschnittliche Auspendleranteil der 25 bis 49-jährigen auf. Aus dieser Altersgruppe pendeln 45,6 Prozent in einen anderen Landkreis zur Arbeit, während Jugendliche und Ältere häufiger am Wohnort einer Beschäftigung nachgehen.

Beachtlich ist auch die Quote der Auszubildenden. Sie ist mit 40,6 Prozent zwar unterdurchschnittlich, in Anbetracht der altersbedingten Mobilitätseinschränkungen (z. B. kein Führerscheinbesitz) sowie der im Vergleich zum entsprechenden Gehalt niedrigeren Ausbildungsvergütung jedoch durchaus relativ hoch.

Unterschiede zeigen sich auch bei den Auspendlerquoten nach Wirtschaftszweigen. Sowohl unter den Beschäftigten des Wirtschaftszweigs „Naturwissenschaft, Geografie, Informatik“ als auch des Wirtschaftszweigs „Geisteswissenschaften, Kultur, und Gestaltung“ fällt der Anteil der Auspendler überdurchschnittlich hoch aus. Hierbei dürfte eine Rolle spielen, dass es sich um Wirtschaftszweige handelt, in denen relativ viele Hochqualifizierte beschäftigt sind und die Firmen dieser Branchen häufig räumlich konzentriert sind.

6 Fazit

Dieser Bericht gibt einen Überblick über die Pendelmobilität im Bundesland Bayern und seinen Regionen. Er knüpft damit an den Bericht an, den das IAB im Jahr 2006 veröffentlicht hat (Böhme/Eigenhüller 2006).

Die Mobilität der bayerischen Beschäftigten hat in den vergangenen Jahren weiter zugenommen. Im Jahr 2013 arbeiten etwa 3,13 Mio. der 4,85 Mio. bayerischen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten außerhalb ihrer Heimatgemeinde. Das entspricht einem Mobilitätsgrad von 64,5 Prozent. Der Mobilitätsgrad lag damit etwa zwei Prozentpunkte höher als im Jahr 2005. In den letzten Jahren setzte sich der Aufwärtstrend allerdings nicht mehr fort.

Die Pendlerverflechtungen Bayerns mit den übrigen Bundesländern haben sich seit dem Jahr 2005 verstärkt. Sowohl die Zahl der Einpendler nach Bayern als auch die Zahl der Aus-

pendler aus Bayern ist seit 2005 angestiegen. Nur im Krisenjahr 2009 kam es zu einem leichten Rückgang bei der Zahl der Einpendler. Im Jahr 2013 gab es 303.738 Einpendler nach Bayern und 239.960 Auspendler aus Bayern.

Die Zahl der Personen, die aus dem Ausland nach Bayern einpendeln, hat sich seit dem Jahr 2005 kaum verändert. Hinsichtlich der Herkunftsländer der Einpendler aus dem Ausland sind dagegen deutliche Verschiebungen zu beobachten. Im Jahr 2005 kamen mehr als 60 Prozent der Einpendler aus Österreich. Dieser Anteil ist deutlich zurückgegangen. Der Anteil der Pendler aus der Tschechischen Republik hat sich hingegen im Zeitraum 2005 bis 2013 deutlich erhöht.

Die engsten Verflechtungen mit anderen Bundesländern bestehen mit den Nachbarländern Baden-Württemberg und Hessen. Mehr als 40 Prozent der Einpendler nach Bayern kommen aus diesen beiden Bundesländern und knapp zwei Drittel der Auspendler aus Bayern arbeiten dort. Besonders ausgeprägt ist Pendelmobilität erwartungsgemäß mit den an den Freistaat Bayern angrenzenden Regionen.

Die meisten Einpendler nach Bayern kommen aus Westdeutschland. Zudem ist die Zahl der Einpendler aus den westdeutschen Bundesländern seit 2005 angestiegen, während sich die Zahl der Einpendler aus den ostdeutschen Bundesländern kaum verändert hat. Hingegen ist die Zahl der Auspendler aus Bayern in die ostdeutschen Bundesländer stark angestiegen. Der Anteil der Auspendler, der in Ostdeutschland arbeitet, fällt mit 10 Prozent aber weiterhin eher gering aus. Die Entwicklung der Zahl der Pendler aus und nach Ostdeutschland deutet darauf hin, dass sich die Beschäftigungssituation in den ostdeutschen Bundesländern verbessert hat.

Das Muster der Pendlerströme innerhalb Bayerns hat sich in den vergangenen Jahren nicht geändert. Der Pendlersaldo fällt in der Regel für die Städte positiv aus. Dies gilt sowohl für die Großstädte als auch für die anderen kreisfreien Städte. In den meisten Landkreisen ist der Pendlersaldo dagegen negativ. Das räumliche Muster der Einpendlerquoten ist sehr ähnlich. Die Einpendlerquoten der Städte sind im Vergleich mit den Landkreisen relativ hoch. Hier zeigt sich die Bedeutung der Städte als Arbeitsplatzzentren. Auch die Höhe der Auspendlerquoten unterscheidet sich deutlich zwischen den Regionen. Hohe Auspendlerquoten finden sich vor allem für Landkreise in den Ballungsräumen und für Landkreise, die eine kreisfreie Stadt umgeben. Relativ niedrige Auspendlerquoten kennzeichnen dagegen Landkreise in eher peripheren, ländlichen Regionen und auch viele Städte. Dabei ist allerdings bei den Großstädten zu berücksichtigen, dass dort die Absolutzahlen der Auspendler hoch sind, aber die Quoten aufgrund der relativ großen Zahl der Beschäftigten, die dort wohnen, vergleichsweise gering ausfallen.

Betrachtet man die Pendlerverflechtungen zwischen den bayerischen Regionen anhand der Pendlerströme, sticht der Ballungsraum München heraus. Sowohl aufgrund des Volumens der Pendlerzahlen als auch bezüglich des räumlichen Umfangs. Relativ starke Pendlerverflechtungen gibt es auch im mittelfränkischen Ballungsraum und zwischen Landkreisen und Oberzentren. Zwischen den Landkreisen fallen die Pendelverflechtungen schwächer aus, erreichen aber dennoch in manchen Gegenden durchaus nennenswerte Größenordnungen.

Das Ausmaß der Pendelmobilität unterscheidet sich nicht nur regional, sondern auch zwischen Personengruppen. Die Unterschiede, die sich für Bayern finden, spiegeln die auch aus anderen Untersuchungen bekannten Differenzen wider. So ist beispielsweise der Anteil der Vollzeitbeschäftigten unter den Pendlern deutlich höher als der Anteil der Teilzeitbeschäftigten und der Anteil der Akademiker deutlich höher als der Anteil derjenigen ohne einen Hochschulabschluss. Mit diesen Unterschieden dürfte auch zusammenhängen, dass Männer häufiger pendeln als Frauen und Deutsche häufiger als Ausländer. Zurückführen lassen sich diese Differenzen u. a. auf Verdienstmöglichkeiten, familiäre Arbeitsteilung oder die räumliche Konzentration hochqualifizierter Arbeitsplätze.

Es bleibt wichtig und interessant die Entwicklung der Pendelmobilität auch in den nächsten Jahren weiter zu beobachten. Nimmt die Pendelmobilität nach der Stagnation in der jüngsten Vergangenheit nochmals zu? Wie entwickeln sich Pendlerverflechtungen z. B. in den Ballungsräumen und zwischen den Städten und den sie umgebenden Kreisen? Denn hieraus lassen sich wichtige Anhaltspunkte hinsichtlich der Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt in Regionen gewinnen.

Gleichwohl sollte dabei nicht vergessen werden, dass Pendeln, wie Mobilität insgesamt, auch erhebliche Kosten verursachen kann. Nicht nur was die jeweiligen individuellen finanziellen Kosten angeht, die für Benzin oder den Öffentlichen Nahverkehr zu entrichten sind, sondern auch ökologische und gesundheitliche Kosten. Diese Kosten sind in der Diskussion um wünschenswerte und notwendige Mobilität auch zu berücksichtigen. Ein simples „Je mehr, desto besser“ greift hier zu kurz.

Literatur

Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz (2006): Immer mehr Beschäftigte unterwegs. Pendlerbericht Bayern 2005. (IAB regional. Berichte und Analysen. IAB Bayern, 01/2006), Nürnberg, 24 S.

Böttcher, Andreas (2013): Pendlerverhalten der bayerischen Erwerbstätigen 2012 und die Entwicklung seit 1985. In: Bayern in Zahlen (11), S. 667–675.

Guth, Dennis; Holz-Rau, Christian; Maciolek, Markus; Scheiner, Joachim (2010): Beschäftigungssuburbanisierung, Siedlungsstruktur und Berufspendelverkehr: Ergebnisse für deutsche Agglomerationsräume 1999-2007. In: Raumforschung und Raumordnung 68 (4), S. 283–295.

Haas, Anette; Hamann, Silke (2008): Pendeln - ein zunehmender Trend, vor allem bei Hochqualifizierten. Ost-West-Vergleich. (IAB-Kurzbericht, 06/2008), Nürnberg, 8 S.

Haas, Anette (2012): Mobilität zwischen Regionen: Pendlerströme fließen überwiegend von Ost nach West. In: IAB-Forum, Nr. 2, S. 68–73.

Heining, Jörg; Möller, Sabrina (2009): Grenzpendler in Deutschland: Wer sie sind, woher sie kommen, wohin sie gehen. (IAB-Kurzbericht, 27/2009), Nürnberg, 8 S.

Niebuhr, Annekatrin; Granato, Nadia; Haas, Anette; Hamann, Silke; (2012): Does labour mobility reduce disparities between regional labour markets in Germany? In: Regional Studies. Journal of the Regional Studies Association, 46 (7), S. 841–858.

Pfaff, Simon (2012): Pendeln oder Umziehen? Mobilitätsentscheidungen in Deutschland zwischen 2000 und 2009. In: Zeitschrift für Soziologie, 41 (6), S. 458–477.

Anhang

Tabelle A 1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Pendelindikatoren für die bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte im Jahr 2013

Kreisname	Beschäftigte am Arbeitsort	Beschäftigte am Wohnort	Einpender	Einpender- quote in %	Auspendler	Auspendler- quote in %	Pendlersaldo
Ingolstadt, Stadt	90.732	53.204	54.697	60,3	17.169	32,3	37.528
München, Landeshauptstadt	754.269	559.799	341.312	45,3	146.842	26,2	194.470
Rosenheim, Stadt	31.137	22.472	20.291	65,2	11.626	51,7	8.665
Altötting	42.806	40.902	14.607	34,1	12.703	31,1	1.904
Berchtesgadener Land	31.670	31.876	5.485	17,3	5.691	17,9	-206
Bad Tölz-Wolfratshausen	33.842	45.097	8.998	26,6	20.253	44,9	-11.255
Dachau	35.317	59.177	15.283	43,3	39.143	66,1	-23.860
Ebersberg	33.767	51.773	18.353	54,4	36.359	70,2	-18.006
Eichstätt	34.343	50.809	15.292	44,5	31.758	62,5	-16.466
Erding	36.907	54.023	15.297	41,4	32.413	60,0	-17.116
Freising	75.580	71.834	42.335	56,0	38.589	53,7	3.746
Fürstenfeldbruck	43.568	78.798	18.193	41,8	53.423	67,8	-35.230
Garmisch-Partenkirchen	25.391	29.069	3.841	15,1	7.519	25,9	-3.678
Landsberg am Lech	32.331	41.465	12.042	37,2	21.176	51,1	-9.134
Miesbach	30.989	34.867	9.903	32,0	13.781	39,5	-3.878
Mühldorf a. Inn	34.742	41.606	9.988	28,7	16.852	40,5	-6.864
München	195.832	123.504	151.636	77,4	79.308	64,2	72.328
Neuburg-Schrobenhausen	29.624	37.048	10.421	35,2	17.845	48,2	-7.424
Pfaffenhofen a. d. Ilm	35.177	48.767	15.953	45,4	29.543	60,6	-13.590
Rosenheim	72.544	89.668	21.314	29,4	38.438	42,9	-17.124
Starnberg	43.199	43.087	25.388	58,8	25.276	58,7	112
Traunstein	59.195	61.356	12.200	20,6	14.361	23,4	-2.161
Weilheim-Schongau	42.241	48.402	11.933	28,2	18.094	37,4	-6.161
Landshut, Stadt	34.158	24.401	22.478	65,8	12.721	52,1	9.757
Passau, Stadt	34.938	15.686	24.065	68,9	4.813	30,7	19.252
Straubing, Stadt	26.120	16.293	16.047	61,4	6.220	38,2	9.827
Deggendorf	44.939	44.223	13.855	30,8	13.139	29,7	716
Freyung-Grafenau	21.177	28.226	3.831	18,1	10.880	38,5	-7.049
Kelheim	34.649	45.794	9.966	28,8	21.111	46,1	-11.145
Landshut	42.427	59.986	17.197	40,5	34.756	57,9	-17.559
Passau	52.990	68.541	13.451	25,4	29.002	42,3	-15.551
Regen	23.738	28.125	4.215	17,8	8.602	30,6	-4.387

Kreisname	Beschäftigte am Arbeitsort	Beschäftigte am Wohnort	Einpendler	Einpendler- quote in %	Auspendler	Auspendler- quote in %	Pendlersaldo
Rottal-Inn	35.339	43.891	8.116	23,0	16.668	38,0	-8.552
Straubing-Bogen	21.597	37.308	7.709	35,7	23.420	62,8	-15.711
Dingolfing-Landau	46.409	38.965	19.661	42,4	12.217	31,4	7.444
Amberg, Stadt	24.603	15.087	15.564	63,3	6.048	40,1	9.516
Regensburg, Stadt	106.511	52.503	69.391	65,1	15.383	29,3	54.008
Weiden i. d. OPf., Stadt	25.943	14.789	16.724	64,5	5.570	37,7	11.154
Amberg-Sulzbach	26.005	40.195	8.525	32,8	22.715	56,5	-14.190
Cham	46.109	48.213	8.893	19,3	10.997	22,8	-2.104
Neumarkt i. d. OPf.	42.489	50.331	9.974	23,5	17.816	35,4	-7.842
Neustadt a.d.Waldnaab	26.965	36.355	9.649	35,8	19.039	52,4	-9.390
Regensburg	39.533	74.054	16.123	40,8	50.644	68,4	-34.521
Schwandorf	49.755	56.082	13.763	27,7	20.090	35,8	-6.327
Tirschenreuth	22.257	27.253	6.256	28,1	11.252	41,3	-4.996
Bamberg, Stadt	49.016	24.293	34.122	69,6	9.399	38,7	24.723
Bayreuth, Stadt	43.291	23.710	26.352	60,9	6.771	28,6	19.581
Coburg, Stadt	32.962	15.238	23.083	70,0	5.359	35,2	17.724
Hof, Stadt	23.234	15.200	13.837	59,6	5.803	38,2	8.034
Bamberg	33.553	59.602	12.881	38,4	38.930	65,3	-26.049
Bayreuth	22.630	41.049	8.631	38,1	27.050	65,9	-18.419
Coburg	26.172	35.676	11.629	44,4	21.133	59,2	-9.504
Forchheim	26.942	46.373	9.195	34,1	28.626	61,7	-19.431
Hof	33.782	35.215	13.132	38,9	14.565	41,4	-1.433
Kronach	24.393	27.005	6.178	25,3	8.790	32,5	-2.612
Kulmbach	25.696	28.336	7.906	30,8	10.546	37,2	-2.640
Lichtenfels	27.084	26.816	9.467	35,0	9.199	34,3	268
Wunsiedel i. Fichtelgebirge	26.892	26.470	7.538	28,0	7.116	26,9	422
Ansbach, Stadt	24.541	15.190	15.572	63,5	6.221	41,0	9.351
Erlangen, Stadt	88.460	42.882	60.667	68,6	15.089	35,2	45.578
Fürth, Stadt	40.469	48.096	26.420	65,3	34.047	70,8	-7.627
Nürnberg, Stadt	278.637	189.365	146.286	52,5	57.014	30,1	89.272
Schwabach, Stadt	14.561	14.858	9.570	65,7	9.867	66,4	-297
Ansbach	55.334	71.910	13.661	24,7	30.237	42,0	-16.576
Erlangen-Höchstadt	43.475	53.859	24.038	55,3	34.422	63,9	-10.384
Fürth	22.584	44.807	11.737	52,0	33.960	75,8	-22.223
Nürnberger Land	48.404	63.668	18.670	38,6	33.934	53,3	-15.264
Neustadt/Aisch-Bad Windsh.	29.189	38.798	6.985	23,9	16.594	42,8	-9.609

Kreisname	Beschäftigte am Arbeitsort	Beschäftigte am Wohnort	Einpendler	Einpendler- quote in %	Auspendler	Auspendler- quote in %	Pendlersaldo
Roth	33.172	48.274	12.388	37,3	27.490	56,9	-15.102
Weißenburg-Gunzenhausen	29.392	35.389	5.914	20,1	11.911	33,7	-5.997
Aschaffenburg, Stadt	42.730	25.374	30.122	70,5	12.766	50,3	17.356
Schweinfurt, Stadt	52.068	18.184	39.639	76,1	5.755	31,6	33.884
Würzburg, Stadt	81.466	44.360	52.092	63,9	14.986	33,8	37.106
Aschaffenburg	48.282	66.891	20.656	42,8	39.265	58,7	-18.609
Bad Kissingen	31.262	37.975	7.875	25,2	14.588	38,4	-6.713
Rhön-Grabfeld	29.571	30.671	7.895	26,7	8.995	29,3	-1.100
Haßberge	24.528	33.349	6.051	24,7	14.872	44,6	-8.821
Kitzingen	29.176	34.270	8.801	30,2	13.895	40,5	-5.094
Miltenberg	39.178	49.436	10.255	26,2	20.513	41,5	-10.258
Main-Spessart	44.151	51.151	11.333	25,7	18.333	35,8	-7.000
Schweinfurt	22.480	45.526	9.648	42,9	32.694	71,8	-23.046
Würzburg	35.180	61.128	16.916	48,1	42.864	70,1	-25.948
Augsburg, Stadt	132.641	101.329	69.434	52,3	38.122	37,6	31.312
Kaufbeuren, Stadt	16.147	15.438	8.147	50,5	7.438	48,2	709
Kempten (Allgäu), Stadt	35.346	24.176	20.918	59,2	9.748	40,3	11.170
Memmingen, Stadt	28.622	16.325	18.052	63,1	5.755	35,3	12.297
Aichach-Friedberg	31.538	49.954	13.030	41,3	31.446	62,9	-18.416
Augsburg	65.298	92.828	28.784	44,1	56.314	60,7	-27.530
Dillingen a. d. Donau	29.290	37.729	6.983	23,8	15.422	40,9	-8.439
Günzburg	45.330	48.590	11.655	25,7	14.915	30,7	-3.260
Neu-Ulm	57.249	66.441	24.021	42,0	33.213	50,0	-9.192
Lindau (Bodensee)	28.349	28.581	8.493	30,0	8.725	30,5	-232
Ostallgäu	43.101	50.495	13.568	31,5	20.962	41,5	-7.394
Unterallgäu	42.393	52.994	13.497	31,8	24.098	45,5	-10.601
Donau-Ries	55.350	52.256	14.931	27,0	11.837	22,7	3.094
Oberallgäu	44.559	55.781	10.806	24,3	22.028	39,5	-11.222

Einpendlerquote: Anteil Einpendler an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

Auspendlerquote: Anteil Auspendler an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

Pendlersaldo: Einpendler minus Auspendler.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 2: Veränderung von Pendelindikatoren der bayerischen Landkreise und kreisfreien Städte - Veränderung 2013 zu 2005

Kreisname	Einpendler in %	Einpendlerquote in Prozent- punkten	Auspendler in %	Auspendlerquote in Prozent- punkten
Ingolstadt, Stadt	26,9	1,4	42,6	3,7
München, Landeshauptstadt	12,4	-0,4	35,8	3,2
Rosenheim, Stadt	14,7	1,0	26,8	3,6
Altötting	22,2	2,2	20,4	1,7
Berchtesgadener Land	8,9	-0,4	19,9	1,0
Bad Tölz-Wolfratshausen	15,9	1,1	24,7	3,2
Dachau	43,7	5,0	20,2	0,7
Ebersberg	13,5	-0,4	23,1	1,3
Eichstätt	54,6	6,9	14,9	-0,3
Erding	81,0	8,7	15,4	-1,8
Freising	17,2	1,9	26,7	3,8
Fürstenfeldbruck	25,4	2,2	16,1	0,3
Garmisch-Partenkirchen	13,4	0,7	22,6	2,4
Landsberg am Lech	37,5	3,9	21,2	1,1
Miesbach	43,5	4,9	20,0	1,3
Mühldorf a. Inn	34,7	3,2	17,4	0,6
München	24,2	0,9	17,9	0,0
Neuburg-Schrobenhausen	61,4	8,4	27,5	3,9
Pfaffenhofen a. d. Ilm	46,1	5,2	21,3	0,6
Rosenheim	28,6	2,0	16,4	0,0
Starnberg	31,9	3,9	13,1	0,1
Traunstein	26,3	1,9	22,6	1,6
Weilheim-Schongau	22,9	2,5	23,9	3,1
Landshut, Stadt	15,7	0,1	27,1	2,5
Passau, Stadt	17,0	0,7	24,6	2,0
Straubing, Stadt	10,5	-0,1	29,7	3,6
Deggendorf	36,2	3,5	21,0	1,1
Freyung-Grafenau	34,0	3,1	19,8	2,6
Kelheim	25,9	2,4	18,7	1,6
Landshut	35,7	3,7	13,6	-0,5
Passau	24,5	1,9	16,9	1,0
Regen	19,3	1,3	16,2	1,4
Rottal-Inn	29,0	2,3	17,1	1,0
Straubing-Bogen	30,0	3,0	13,5	0,0
Dingolfing-Landau	11,5	1,1	41,7	5,8
Amberg, Stadt	17,5	1,4	22,0	2,3
Regensburg, Stadt	12,1	-1,7	36,7	2,4
Weiden i. d. OPf., Stadt	20,0	2,0	32,0	4,1
Amberg-Weizbach	28,5	3,4	13,1	0,8
Cham	51,1	4,0	11,9	-0,3
Neumarkt i. d. OPf.	28,0	1,8	15,1	0,0
Neustadt a. d. Waldnaab	37,2	5,7	18,0	2,8
Regensburg	31,9	3,5	14,9	0,2
Schwandorf	30,9	3,5	23,3	2,8
Tirschenreuth	51,9	6,5	14,9	1,8
Bamberg, Stadt	3,1	-0,9	42,9	6,4
Bayreuth, Stadt	18,0	0,7	20,7	1,1
Coburg, Stadt	20,1	1,3	26,8	2,6
Hof, Stadt	4,6	0,7	31,1	5,8
Bamberg	41,9	4,0	10,4	-1,8
Bayreuth	16,1	2,4	16,3	2,4
Coburg	3,9	1,2	20,6	4,9

Kreisname	Einpendler in %	Einpendlerquote in Prozent- punkten	Auspendler in %	Auspendlerquote in Prozent- punkten
Forchheim	49,9	6,3	15,2	0,8
Hof	23,5	4,5	13,5	2,6
Kronach	5,8	1,7	28,9	6,0
Kulmbach	30,1	4,5	25,7	4,2
Lichtenfels	24,8	4,0	31,6	5,1
Wunsiedel i. Fichtelgebirge	18,1	3,3	17,7	3,1
Ansbach, Stadt	10,3	1,5	36,4	6,5
Erlangen, Stadt	26,8	1,9	15,7	-0,1
Fürth, Stadt	-0,2	0,1	27,6	5,4
Nürnberg, Stadt	8,7	-0,8	37,3	4,1
Schwabach, Stadt	27,6	4,3	19,0	2,6
Ansbach	25,9	2,4	15,7	1,2
Erlangen-Höchstädt	33,8	4,5	12,0	0,1
Fürth	21,7	2,5	10,0	0,0
Nürnberger Land	17,9	2,8	14,1	2,2
Neustadt/Aisch-Bad Windsh.	51,2	4,9	12,4	-0,2
Roth	26,3	3,1	13,9	0,8
Weißenburg-Gunzenhausen	32,1	3,1	26,4	3,5
Aschaffenburg, Stadt	5,2	-0,5	18,1	2,2
Schweinfurt, Stadt	7,4	-0,5	29,8	3,4
Würzburg, Stadt	10,5	-0,5	31,3	3,3
Aschaffenburg	18,3	3,0	14,3	2,1
Bad Kissingen	20,2	3,0	22,2	4,2
Rhön-Grabfeld	30,6	3,6	22,1	2,5
Haßberge	16,6	1,9	17,7	2,8
Kitzingen	26,3	3,1	25,9	3,6
Miltenberg	42,1	4,9	13,9	1,3
Main-Spessart	31,0	3,7	14,6	1,6
Schweinfurt	27,3	2,8	10,0	-0,7
Würzburg	26,0	2,4	11,3	-0,5
Augsburg, Stadt	8,4	-0,9	35,5	4,3
Kaufbeuren, Stadt	21,5	3,5	28,6	4,8
Kempten (Allgäu), Stadt	26,7	3,7	31,0	4,4
Memmingen, Stadt	26,0	2,4	29,3	2,9
Aichach-Friedberg	22,4	2,2	17,7	1,2
Augsburg	44,3	5,9	12,6	-0,1
Dillingen a. d. Donau	42,3	4,4	18,0	1,8
Günzburg	28,3	2,9	23,8	2,5
Neu-Ulm	24,9	3,1	19,1	2,1
Lindau (Bodensee)	34,5	4,1	36,1	4,4
Ostallgäu	47,6	6,1	24,9	3,2
Unterallgäu	28,6	3,0	27,1	3,2
Donau-Ries	48,1	4,8	21,7	1,1
Oberallgäu	31,7	3,2	19,8	2,1

Einpendlerquote: Anteil Einpendler an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

Auspendlerquote: Anteil Auspendler an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Tabelle A 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und Pendelindikatoren für die bayerischen Arbeitsagenturbezirke im Jahr 2013

Agenturbezirk	Beschäftigte am Arbeitsort	Beschäftigte am Wohnort	Wohnort = Arbeitsort	Einpendler	Einpendlerquote in %	Auspendler	Auspendlerquote in %	Pendler-saldo
Ansbach-Weißenburg	142.439	170.763	118.601	23.838	16,7	52.162	30,5	-28.324
Aschaffenburg	130.190	141.701	105.025	25.165	19,3	36.676	25,9	-11.511
Bayreuth-Hof	175.525	169.980	144.819	30.706	17,5	25.161	14,8	5.545
Bamberg-Coburg	220.122	235.003	178.866	41.256	18,7	56.137	23,9	-14.881
Fürth	224.177	228.442	142.865	81.312	36,3	85.577	37,5	-4.265
Nürnberg	341.602	267.891	202.375	139.227	40,8	65.516	24,5	73.711
Regensburg	223.182	222.682	175.373	47.809	21,4	47.309	21,2	500
Schwandorf	146.472	159.577	123.495	22.977	15,7	36.082	22,6	-13.105
Schweinfurt	159.909	165.705	137.430	22.479	14,1	28.275	17,1	-5.796
Weiden	75.165	78.397	61.553	13.612	18,1	16.844	21,5	-3.232
Würzburg	189.973	190.909	158.008	31.965	16,8	32.901	17,2	-936
Augsburg	229.477	244.111	193.575	35.902	15,6	50.536	20,7	-14.634
Deggendorf	116.394	125.949	96.919	19.475	16,7	29.030	23,0	-9.555
Donauwörth	187.219	205.016	142.849	44.370	23,7	62.167	30,3	-17.797
Freising	181.571	236.807	108.954	72.617	40,0	127.853	54,0	-55.236
Ingolstadt	189.876	189.828	152.940	36.936	19,5	36.888	19,4	48
Kempten-Memmingen	238.517	243.790	206.058	32.459	13,6	37.732	15,5	-5.273
Landshut-Pfarrkirchen	158.333	167.243	124.288	34.045	21,5	42.955	25,7	-8.910
München	950.101	683.303	582.448	367.653	38,7	100.855	14,8	266.798
Passau	109.105	112.453	95.615	13.490	12,4	16.838	15,0	-3.348
Rosenheim	168.512	192.104	137.581	30.931	18,4	54.523	28,4	-23.592
Traunstein	168.413	175.740	144.608	23.805	14,1	31.132	17,7	-7.327
Weilheim	186.730	240.821	138.464	48.266	25,8	102.357	42,5	-54.091
Bayern	4.913.004	4.848.215	4.608.255	304.749	6,2	239.960	4,9	64.789

Einpendlerquote: Anteil Einpendler an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort.

Auspendlerquote: Anteil Auspendler an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort.

Pendlersaldo: Einpendler minus Auspendler.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

In der Reihe IAB-Regional Bayern sind zuletzt erschienen:

Nummer	Autoren	Titel
01/2013	Böhme, Stefan; Eigenhüller Lutz	Personal in der Kindererziehung in Bayern. Arbeitsmarktsituation und Berufsverbleib
03/2012	Eigenhüller, Lutz; Fuchs, Philipp	Arbeitslosigkeit im SGB II in Bayern
02/2012	Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz; Werner, Daniel; Baumann, Doris; Conrads, Ralph; Kistler, Ernst; Kucher, Andreas	Demografie und Arbeitsmarkt in Bayern. Entwicklung aktuelle Lage und Ausblick
01/2012	Baumann, Doris; Böhme, Stefan	Die Gesundheitswirtschaft in Bayern – Eine Analyse des Beschäftigungssystems
01/2011	Baumann, Doris; Böhme, Stefan; Eigenhüller, Lutz; Kistler, Ernst; Kucher, Andreas; Trischler, Falko; Werner, Daniel	Beschäftigung und niedriges Einkommen – eine regionale Analyse für Bayern

Eine vollständige Liste aller Veröffentlichungen der Reihe „IAB-Regional“ finden Sie [hier](http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx):

<http://www.iab.de/de/publikationen/regional.aspx>

Impressum

IAB-Regional. IAB Bayern
Nr. 01/2014

Herausgeber

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
der Bundesagentur für Arbeit
Regensburger Str. 104
90478 Nürnberg

Rechte

Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit
Genehmigung des IAB gestattet

Website

<http://www.iab.de>

Bezugsmöglichkeit

http://doku.iab.de/regional/BY/2014/regional_by_0114.pdf

Eine vollständige Liste aller erschienenen Berichte finden
Sie unter
<http://www.iab.de/de/publikationen/regional/bayern.aspx>

ISSN 1861-4752

Rückfragen zum Inhalt an:

Stefan Böhme
Telefon 0911.179 4270
E-Mail stefan.boehme@iab.de

Lutz Eigenhüller
Telefon 0911.179 4344
E-Mail lutz.eigenhueller@iab.de